





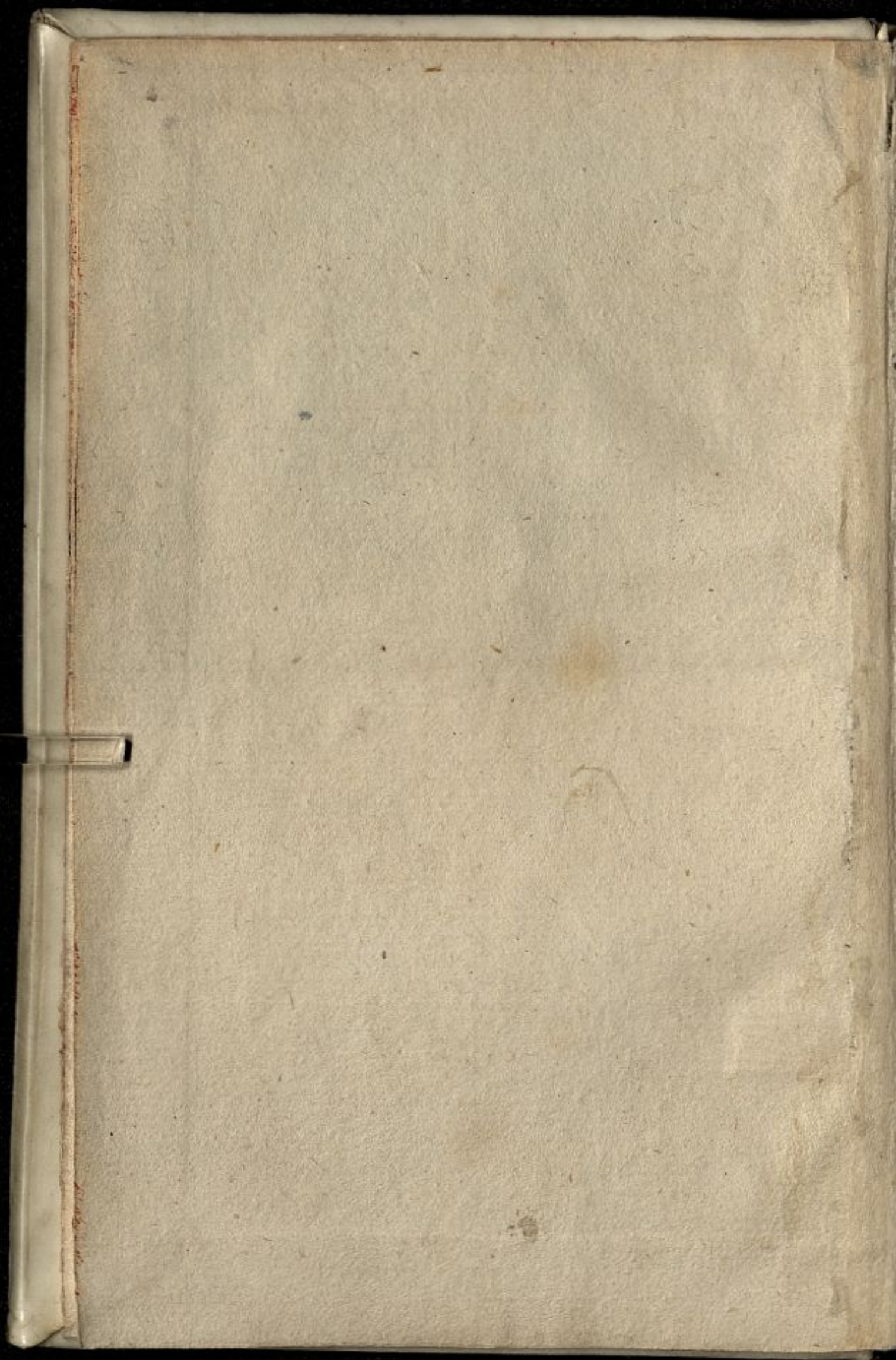
46 an B.



Lpt. 1581

16











5.

Handwritten text, possibly a date or reference number, located at the top center of the page.

Der Herr  
Handwritten text in a Gothic script, likely a title or a line of a letter, positioned in the upper middle section.

Handwritten text, possibly a name or a specific address, located below the main title.

Handwritten text, possibly a small word or a separator, located below the previous line of text.

Handwritten text, possibly a date or a reference number, located at the bottom of the text block.





Dem Edelen/  
vnd Ehrenhesten Joachim  
Reynboldt/ auff vnter Newdorff  
vnd Neschka/ 2. Meinem gün-  
stigen Junckern vnd Förderern.

**D**er vnd Ehrenhvester/  
günstiger Juncker vnd Förde-  
rer. Es haben vor dieser zeit/  
che denn der leidige Kiffel vnd  
Zanck Teuffel vnter die Eu-  
angelischen Prediger mit gewalt eingeris-  
sen/ sich viel guter Leute / gar statlich an-  
gelassen/ vnd mit grossen ernste vnd eyuer/  
nicht allein mündelich / sondern auch  
Schriftlich sich geleet / wider etliche  
mit hauffen eingerissene Sünde/ schande  
vnd laster/ dieselbige weidlich getroffen/  
vnd mit iren Hofffarben an den Tag ge-  
ben. Daher ist kommen der Fluchteuffel/  
Zauberteuffel/ Hurenteuffel/ Hosenteuffel/  
Sauffteuffel / Müßiggangteuffel/ Jag-  
teuffel/ vnd was derselben mehr sein/ Wie  
sie denn nunmahls in ein besonder Buch/  
Theatrum Diabolorum, genant/ zusam-



Vorrede.

men gebracht worden sein. Vnd ist auch sonder allen zweiffel/ solcher fleiß vñ ernst/ ledig vnd bloß nicht abgegangen / Wie denn Gottes wort nicht ledig wider kômpt/ Es gelinget ihm / darzu es gesand wirdt/ Esaiæ am 55. Cap.

Nach dem aber/ leider Gott im Himmel sey es geklaget / nunmahls eine zeit nach einander biß anhero / die Prediger / wie die Fleischerhunde an einander gefallen/ vnd sich jemmerlichen zerzauset / Ist solche wol angefangene gewonheit/ wider die Laster zuschreiben/ gefallen / vnd bleibet mancher dahinden / mit seiner arbeit/ damit er doch grossen Nutz kôndte schaffen/ vnd wird ein stummer Hunde/ Esaiæ am 56. Cap.

In des reissen nicht alleine die Laster/ die zuuorn zum teil schier gedempfft sein/ wiederumb auff's new ein / Sondern andere / die zuuorn was leidlich gewesen/ nemen jetzt mit gewalt vberhandt / vnd steigen biß auff's höchste / wie für Augen.

Vnter diesen allen/ ist eines jetzt so gemein worden/ das kein gleichs mehr dabey ist/



Vorrede.

ist / Nemlich / der vbrige Tracht vnd Pracht in Kleydern / beyd des bey Mannen vnd Weibern / jungen Gesellē vnd Jungfrauen / Knaben vnd Meydlein / das einem gutherzigen Menschen schier eckele dasselbige anzusehen. Wil geschweigen / wie einem zu herzen vnd zu gemüth ist / wenn er von den seinigen darzu gezwungen wird / sie gleichfalls / auch mit grossem abbruch seiner Nahrung / zu bekleiden vnd heraus zu streichen / sonderlich die Töchterlein / damit sie der Welt auch mögen gleich gehen / sonst wil man sie nicht haben.

Man mus bekennen / das jetzt / fürnemlich in namhafftigen Stedten / mit Kleidung bey den Reichen / sonderlich vnter dem Weiblichem geschlecht / eine solche Hoffarth getrieben wird / das vberaus vñ alle massen ist / Man behenget sich mit Gold / Perlen / Edelgesteinen / vnd viel vbermessigen Kleidern / das es zuuorn / auch vor weniger zeit / kaum in Fürstlichen / vnd der grossen Potentaten Stenden / also prechtig ersehen worden / Ich geschweige was hierinnen der Adel thut.



Vorrede.

Diesem nach / habe ich armer einfelti-  
ger Diener der Kirchen Gottes / mich des-  
sen vnterstanden / Gott helffe / das es wol  
gelingen / vnd diese einfeltige Erinnerung wi-  
der den Kleider / vnd Pluder / Paß vnd  
Krauß Teuffel ( der da jetzt mit gewalt re-  
gieret / nach dem der zerlumppte Hofenteuf-  
fel etlicher massen den Scepter vnd die  
Krone niedergeleget ) zusammen getra-  
gen vnd an tag gegeben.

Wiewol ich aber wol weis / das ich  
mit diesem Tractat / diesen Teuffel nicht  
aufrotten werde / So wirds doch darzu  
dienstlich sein / das doch etliche diese Teuf-  
fels Larue werden kennen lernen / eine ab-  
schew darob tragen / vnd den Hoffarth  
messigen. Die andern mögen in ihren  
thummen Sinne dahinfahren / vnd ihnen  
ein gut Jahr haben / Auch vber diesem  
schreiben zörnen / bis alle grawe Röcke  
vergehen / vnd lestern / bis sie es selbst  
vberdrüssig werden. Mein Reim heisset:  
Ich acht es nicht / was mancher  
spricht. Ich taste nicht die Personen an /  
sondern das Laster.

Ich habe



Vorrede.

Ich habe diesen Tractat in zwey Theil getheilet. Im ersten Theil handel ich vom rechten gebrauch der Kleidung. Im andern Theil habe ich den Mißbrauch für mir. Vnnd hat jedes Theil vier Stücke in sich.

Das aber E. E. V. ich dieses zuschreibe/ vnd vnter E. E. V. namen außgehen lasse/ geschicht der meinung / vnd kömpt daher / Das E. E. V. ich etwa auff einer städtlichen Wirtschafft in einer Namhafftigen Stadt gesehen/ mit feiner/ zimlicher / ehrlicher / Boytlendischer Kleidung / herein treten. Da dargegen andere / die doch viel weniger hatten / doch viel größern Pracht führten / Darüber mir mein Herr im Leibe lachet vnd noch / das man dennoch / bey etlichen Leuten / noch alte Tugendt in der Welt findet / die denn auch billich ihren Lobspruch haben soll. Denn Lob vnd Preiß / ist der Tugendt soldt / Saget der alte Ehrenholdt.

E. E. V. wolle dieses alles von mir / guter meinung geschehen / erkennen vnd



Vorrede.

annemen/ Vnd also hiermit in Gottes  
gnedigen Schutz befohlen sein vnd bleiben.  
Datum Newstadt am Schneberg / am  
Sontag Iubilate, des 1580. Jahrs.

E. E. V.

williger

Johannes Strauß.  
Elsterbergens.



# Das Erste Theil.

Das erste Theil helt vier  
Stücke in sich.

Als nemlich:

- I. Woher die Kleidung ihren Ursprung habe.
- II. Wie dieselbige geschaffen sein soll.
- III. Warzu sie geordnet vnd dienstlich ist.
- IIII. Das beide Gott vnd Menschen/ an zimlicher Kleidung gefallen tragen/ vnd damit zu frieden sein.

## Vom ersten Stücke.

Woher die Kleidung ihren Ursprung habe.

A 5      Wie





Ze der Mensch an-  
fenglich geschaffen sey / das  
zeiget Moyses / der eltest  
vnd glaubwürdigste Scri-  
bent / klerlich an / in seinem  
Ersten Buch am ersten ca-

pitel / da er also saget: Vnd Gott schuff  
den Menschen / ihm zum Bilde / Ja zum  
Bilde Gottes schuff er ihn / Das ist / voll  
Weißheit vnd erkendtnis Gottes / Gerecht/  
heilig / ohne alle furcht des Todes vnd ande-  
rer vnglücke / begnüget an der Gnade Got-  
tes / Wie man den solches an der Eva siet /  
die redet mit der Schlangen ohne alle schew /  
wie wir jtz mit einem Lemblein oder Hünd-  
lein reden vnd spielen.

Item / der Mensch ist geschaffen nacktet  
vnd bloß / wie solches Moyses auch annel-  
det / im selben Buch / am 3. Cap da er also sa-  
get: Da wurden ire beyder Augen auffge-  
than / vnd wurden gewar / das sie nacktet  
waren. Solche blöße hat der Mensch / nach  
dem fall / nicht gesehen noch erkennet. Denn  
wo vnschuldt / Gerechtigkeit / Heiligkeit vnd  
Seligkeit ist / ( wie denn im Menschen an-  
fenglich gewesen ) Da ist keine furcht / schew  
noch scham für jrgendt etwas / Sondern ein  
frey / frölich vnd frisch Gewissen / Das jeders  
man gerade zu / vnter Augen gehet / ohn als  
le schew



schew. Also sein auch Adam vnd Eua in ihrer  
vnschuldt daher gangen / faden nacket / ohne  
schew / vnd ist inen solche blöße der herrlichste  
Schmuck gewesen.

Eben wie jetz unsere kleine Kinderlein  
daher springen / in ihren glatten Höselein  
vnd Wemmeslein / so ineu Gott angeschnit-  
ten hat / vnd sich nicht schewen für jemandes /  
Ja es stehet ihnen ire blöße wol an / vnd ist  
artig zu sehen.

Nach dem aber der Mensch Gottes Ge-  
bot vbertretten / vnd gessen hat von dem  
Baum den im Gott verboten / Also bald ist  
das Bilde Gottes in ihme zurstöret worden /  
vnd erfolgt scham / furcht für Gott / straffe  
der Sünden / jammer vnd alles vnglück. Da  
sind die Register des Gewissens alle auffgan-  
gen vnd zugleich Zeter geschrien. Gleich  
wie ein Orgel / wenn man alle Register vnd  
Stimmen zusammenzeucht / Wie denn sol-  
ches der Text in Mose klar vermag / Cap. 3.  
Da Adam also sagt zu Gott: Ich höret dei-  
ne Stimme im Garten / vnd furchte mich /  
denn ich bin nacket / Darumb verstecket ich  
mich / etc. Gleich wie heute zu tage die Kin-  
der / vnd zwar wir Alten auch thun / Wenn  
sie vnd wir vns vnschuldig wissen / so sind  
wir freidig / mutig / vnd reden frisch den  
Leuten vnter Augen. Aber wenn sie vnd  
wir vns schuldig befinden / so lauffen sie zu  
winckel /



winckel/ verstecken sich/ vnd wollen sich nir-  
gend finden lassen/ Wir Alten schlagen die  
Augen nider/ wie die verschalkten/ reden  
erschrocken/ erblaffen/ vnd geben mit viel  
andern anzeigungen vnser schuld an tag.

Also hat dem Adam/ nach dem fall sein  
eigen Gewissen gesagt/ Er habe vnrecht ge-  
than/ habe Gott wider sich/ seine blösse ste-  
he jm vbel an/ vnd dergleichen.

Wiewoler sich gerne mit seinem Weibe  
weiß gebrennet hette/ Wie der Text flierlich  
anzeiget/ da er also sagt: Das Weib das  
du mir gegeben hast/ gab mir von dem  
Baume/ vnd ich aß. Welche gewonheit  
vns noch heutiges tages anhanget/ Das wir  
nemlich/ immer zu landein leugnen/ vnd be-  
schönnen/ vnd von vns weg weisen/ das heist  
sich denn mit Feigenblethern decken.

Da nun Adam vnd Eua vnordnung  
an sich/ nach dem falle gesehen vnd gefület  
haben/ scham vnd böß Gewissen erfolget ist/  
Machet jnen Gott selbest/ schlechte geringe  
Kleidung/ Röck von Lambfellen/ vnd zog  
sie jnen an/ Wie der Text vermag.

Diese bekleidung nun/ begreiffet in sich  
zwey ding/ die wol zu mercken sind.

Erstlich/ Eine erinnerung jres grewe-  
lichen falls/ aus jrer vnschuld in die eufferste  
noth



noth vnd gefahr / Daraus sie sich / so offte sie diese Kleidung angesehen / erinnert haben jres jammers vnd elendes / darein sie sich / durch den fall gesteckt. Denn wo nicht solche tegliche erinnerunge vns für den Augen umbgiengen / so vergessen wir gar leichtlich aller vorigen dinge.

Also sein nun jetzt vnserc Kleidung erinnerunge vnserer Sünden. Aber leider / es ist ein lauter Pracht draus worden. Denn wie das vbrige hoffertige kleiden / so gar bey Edelen / Bürgern vnd Bauern zugenomen / das ist für Augen / vnd kaum zu sagen / Ja solche ist so groß / das es auch darzu kommen / weil hierinnen niemands der wenigste sein wil / das die vberschwengliche Kleidung gar manchen vmb seine Güter vnnnd Nahrung bringt / Denn es wil es jetzt ein jeder dem andern nachthun / zuuor thun / vnd erdenckt ein jeder eine newe Tracht / damit es je an Vnkosten nicht mangle / Denn die newe Tracht kan kaum so bald ersehen werden / da ist nachgemacht / vnd immer weiter verbessert / vnd mehr darzu gethan. Wenn nur eine wilde Gans geflogen kömpt / vnnnd ein feder ligen lest / so ist man da / lieset sie auff / vnd schmücket sie.

So wir doch warlich der Kläder keine Ehre haben / Denn die vrsach derselben ist nicht gut / Vmb der Sünde willen müssen wir  
Kleider



Kleider tragen/ das ist vns warlich ein ebes  
ner rhum. Es sind vnser Schandtkappen/  
daran alle Welt siehet/wie redlich wir an vn-  
serm Herrgott gehalten haben / Sie hangen  
vns am Halse/ wie man den Dieben/ das jez-  
nige so sie gestolen haben / an Hals hencket/  
wenn man sie außführet / Vnd wie der Esel  
seine Last treget / Also tragen wir selbst auch  
vnser eigen Last vnd Schande. Darumb  
magstu wol prangen mit der Kleidung / Du  
hast ihr fürwar grosse Ehre. *Scilicet.*

fürwar gute redliche Leute haben ein  
abschew ob vbriger vnd leichtfertiger Klei-  
dung / Auch Adam / wenn er heut zu tage  
wider lebendig würde/ vnd sehe solche vppig-  
keit in Kleidung / in allen Stenden/ so wür-  
de er eigentlich drüber erstocken / erstarren /  
vnd sagen: Was ist das? Mein Kleid war  
ein Roek von fellen / Jetze sind die besten  
Kleider von Wolffs vnd fuchsbelgen. / Dar-  
umb wie diese Thier sind / so gerathen die  
Menschen auch / kriegen gemeiniglich Wöl-  
fische / Tyrannische Herzen/ vnd listige ver-  
schlagene Gemüther/ innwendig mit Luchs  
vnd Fuchs gefüttert.

Zum andern/ Begreiffet auch solche  
Kleidung in sich einen herrlichen Trost / Niem-  
lich / das Gott diese verderbte Menschliche  
Natur bekleiden / das ist/ vns einen neuen  
Leib



Leib anziehen werde / vnd diese neue Natur  
nemen vom Lamb / das ist / vom HErrn  
Christo / der für vns gestorben / vnd ein Opfe  
fer worden ist.

Wie denn zwar heutiges tages vns vns  
sere kleider auch ein Trost / vnnnd erinnerung  
sein / der gnaden Gottes / Der da nicht allein  
zürnet wider die Sünde / Sondern daneben  
auch barmhertzig ist / vnd sein wil / die Sün  
de zudecken / vergessen / vergeben / vnd in  
ewigkeit nicht mehr gedencen / vmb Christi  
willen / Den wir in der heiligen Tauffe an  
gezogen haben / Mit welches Gerechtigkeit  
wir / durch den einigen Glauben bekleidet  
sein.

## Vom andern Stücke.

Wie die Kleidung geschaffen  
sein sol.

**W**ie Gott selbst dem Adam  
vnd der Eva Röcklein von fellen  
gemacht / vnd sie ihnen angezogen  
hat / nach dem fall / sie dadurch ihres elends  
vnd des Remblin Gottes zuerinnern. Also  
mag heut zu tag ein Man sich vnd die seinis  
gen



gen auch erbarlich kleiden / nach' notturffe  
vnd des Landes brauch / nach seinem Stande  
vnd Beruff / Das ers nicht zu prechtig  
mache / nicht mehr an Hals henge / denn er  
vermag / vnnnd nicht allen newen Trachten /  
wie ein Affe / nachdohme.

Senn da es eines Stande nicht gezie-  
met / so hat er kleinen rhum vnd ehr dauon /  
wenn er vnd die seinen schon sich mit Golde  
vnd Seyden behenckten / wie ein Krahmbus  
de. Ist nun das vermögen auch nicht darzu  
da / vnd einer treget seiner Haußnarung ein  
schaden / vnd wil mehr verzeren vnd verklei-  
den / denn sein Pflug kan erehren / Das  
ist ein schedliche Hoffarth. Vnnnd diese  
noch schedlicher / Wenn einer auff geborget  
Gelt / sich vnd die seinigen in Goldt vnd  
Sammet sehen lest. Ich möcht gerne wif-  
sen / wie einer deneket / der niemands denn  
lebendigen Leuten schuldig ist / vnnnd lesset  
doch seine Kinder herein treten / wie die  
außgehawen Preker / Wie die Schrift von  
den Claretlein vnd Purpurfrewlin redet /  
Psalm. 144. Item / Was sol das für ein  
Ehrenkleidt sein / da die fraw einen Samas-  
cken Rock vnd güldene Ketten treget / vnnnd  
ein Sammet Bareth / Der Mantel gestehet  
50. Gülden / vnd man ist es alles dem Kra-  
mer schuldig : Ein erbar Weib / Ein erbar  
Kleid / sagen vernünfftige Leut / Ein Bis-  
bis



bisch vnd leichtfertig Kleid / gefellet allein  
Kindern / Narren vnd Buler. So gibr die  
Schrift neben der erfahrung / Das / wenn  
der Schmuck wechsset vnd vberhandt nim-  
met / vnd Arm vnd Reich vbermachens mit  
der Hoffarth / so gehet gemeiniglich Landt  
vnd Leute zu boden / oder Zunker Lands-  
knecht schmücket seinen fetzer oder Rosen  
damit / Esa. Cap. 3.

Neh was darffs der Kleider so viel weis/  
Dein Leib der wird der Würme speis/  
Bewar dein Leib für hitz vnd kelt/  
Dem vberflus Gott nicht gefelt.

Nir gefallen hertzlich wol die zwey  
Verblein an jenem Beinhaus / Da die Tod-  
ten zum Lebendigen also sagen :

*Vos qui transitis, nostri memores modo sitis  
Quod sumus, hoc eritis: Fuimus quan-  
doq, quod estis.*

Das ist:

All die jr hie fürüber geht/  
Denckt wie die sach mit vns jetzt steht/  
Wie wir jetzt sind / so werd jr werden/  
Wie jr jetzt seid / warn wir auff Erden.

Alle Nationen vnd Völcker auff Erden/  
haben ire sonderliche Tracht / Monier vnd  
Kleidung / derer sie sich gebrauchen / vnd die-  
selbige keines wegcs wechselln / Vnd so viel

B

ich



ich derselben Tracht gemahlet gesehen / auch  
bey groben Völkern / so sind sie gemeinlich  
Erbar / halten den Leib fein zusammen /  
sein fein lang / decken vnd hüllen wol. Allein  
wir leichtfertige vnd vbeständige Deuts-  
schen / können vnd wollen bey keiner gewis-  
sen Form bleiben / wechseln / vnd endern vns  
fast alle Jahr / wie die rechten Broten vnd  
Polypi. Jetzt tragen wir Hispanische / bald  
Welsche / jetzt französische / bald Türckische  
Kleidung.

Darumb auch jener Mahler dem  
Türckischen Keyser / alle andere Völker / in  
ihrem Tracht eigentlich abmahlet / Allein den  
Deutschen mahlet er mutter naeket / vnd gab  
im ein Pallen Gewandt an den Arm / das er  
ihm daraus solte machen lassen / ein Kleid /  
wie er selber wolt. Damit anzuzeigen / das  
er eigentlich keinen kändlichen Deutschen  
mahlen köndte / wegen des seltsamen Trachts  
den sie tragen. Es ist eine lecherliche Nar-  
ration / vnd gleichwol helt sichs also / vnd  
gereicht vns Deutschen zu geringer Ehre.

Vor kurtzen Jahren hat der Türck viel  
der Deutschen gefangen / vnd dieselbigen /  
wie sie zerhackte vnd zerlumppte Kleider ge-  
habt / also auch am Leibe zerhacken vnd zer-  
reißen lassen. Also mus es noch solchen muth-  
willigen vnd leichtfertigen Buben ergehen /  
vnd



vnd sie werden im nicht entfliehen.

Es hat in Seudtschlandt die leichtfertig  
keit vnnnd vberfluß in Kleidung / dermassen  
vberhandt genommen / das solch nu zum hö-  
chsten gestiegen / vnd nicht höher komen kan.  
Darumb muß Gott straffen / vnnnd ist zu bes-  
sorgen / das in kürze eine grosse vnd gew-  
liche verenderung werde geschehen.

Die weil wir vns Hispanischer weise bez-  
kleiden / so schicket vns auch Gott die Hispan-  
nier ins Seudtschlandt / welche auch mit vns  
vnsern Weibern vnd Kindern / allen muth-  
willen vnd leichtfertigkeit vben vnd gebräu-  
chen.

Also auch ergehets mit dem Türcken / die-  
weil wir vns nach des Türcken Monier / mit  
Hütten vnd Kleidungen richten / so geben  
wir dardurch selbst zuuerstehen / vnnnd sein  
vnserer eigene Propheten / das wir auch in  
kürze / durch Gottes verhengnuß / in des  
Türcken gewalt gefenglich werden geführet  
vnd gebracht werden / Wie denn solches zum  
theil schon geschehen.

Wiewol es aber meine meinung kei-  
nes wegcs ist / jemandes hierinnen etwas  
fürzuschreiben / was er für einen Tracht tra-  
gen solte / Denn die Stende vnnnd Personen  
seind vngleich / vnnnd demnach pflaget ihr  
Tracht auch zu sein.



So wil ich doch nur in gemein hin/ ein wenig vermelden/ von den gemeineſten vnd gebreuchlichſten Kleidern/ was mein iudicium iſt / vnd doch daneben einem jeden das ſeine auch laſſen / Denn: Quod capita, tot ſenſus, Vnd: Quiſq; abundat ſuo ſenſu.

Ein Leynen Hembde auff bloſſer Haut/ iſt gar ein nützlich Kleid / die vapores, dünſte vnd ſchweiß / ſo aus des Menſchen Cörper außziehen / per poros auffzufahen / die da wochentlich widerumb daraus können außgewaſchen werden/ welches ſonſt ein ander Kleid von Wolle oder anderer Matery/ nicht liede/ neben dem/ das es dem Leib verdrießlich vnd beſchwerlich ſein würde.

Hosen vnd Wammes fein zuſammen gemacht/ das ſie geraum vnd gefüge ſein/ iſt ein nützlich Kleid / für die Menner in allen Stenden/ Vnd weiß nichts daran zu tadeln/ ohn allein die Lätze/ die geben gar zu viel vppigkeit von ſich / Also / das michs wunder nimpt/ wie es die erbarn Deuſchen ſo lange haben dulden können. Doch wie ich aus allen Gemelden abnehmen kan / vnd auch inn meiner Jugendt ſelber geſehen habe / ſo haben etwa die Hoſen Altväteriſche Lätze gehabt / die da nicht ſo gar vnſtetig geſeſen ſeind als jetzt. Die Türcken ſollen ſonderlich vnſern Hoſen feind ſein / vmb des wegen.  
Die



Sie tragen ihre ohne Lätze / oben zusammen  
gezogen / mit einer Schnur / wie jetzt fast  
der vnsern Pluderhosen sind / doch nicht so  
weit.

Ein Leibrock mit einem selbst angelof-  
fenen Schurtz / oder eine Hartzkappe / stehet  
erbarn Leuten wol / sich damit zu decken.  
Die Handwercksleute haben ihre Schurtz-  
fell / Fürhenge / Koller / etc. Ist erbar vnd  
stehet wol.

Oberkleider sind jetzt / Gott lob / das  
meiste theil leidlich vnd löblich / feine Bür-  
gerbröcke zu Winter vnd Sommer / Son-  
derlich die feinen langen vnd erbarn Kappen  
oder Mäntel / ohne vnd mit Ermeln / die  
fleiden vnd zieren wol alte vnd junge Leute.

Hütte vnd Pareth / sind inn leidlicher  
vbung bey erbarn Leuten / ohne was Narren  
sein / die geben in diesem stück ire thorheit red-  
lich an tag / Wie vnten gesagt wird werden.

Der Frauen vnd Jungfrauen Tracht  
ist erbar sath / bey thugendtsamen Personen.

Diß wil ich nun kürzlich also hie ver-  
meldet haben / Auff das ich hernach im anz-  
dern vnd dritten stücke / des Andern Theils  
dieses Tractats / desto mehr vrsach haben  
mag / vom Ueberfluß vnd Pracht / in gemel-  
ten vnd andern stücken zuhandeln.



Von der Materia / daraus diese stücke  
gemacht werden / gebürt mir nichts zuschrei-  
ben. Der Standt / das Ampt / die Billigkeit  
vnd das Vermögen / sol vnd wird hierinnen  
Meister sein. Ein Fürst / Potentat vnd  
Herr / hat billich den vorzug für einem ge-  
ringern / Ein Edelman für einen Bürger /  
Ein Bürger für einem Bawern. Leges sum-  
ptuaria in solchen fällen / Als in etlichen  
Stedten gehalten wird / sind gar löblich /  
vnd dem Volck ersprießlich zu allem guten.  
Wie vnterscheid der Personen sein / Also soll  
auch billich vnterscheid der Kleidung sein /  
damit man einen für den andern feinen mag /  
Damit nicht der Herr für den Müller / vnd  
der Müller für den Herrn angesehen werde /  
Wie dort einmal geschah. Oder das man  
den Reuter anrede / wenn man meinet es sey  
der Herr. Doch ist zumal ein herrliche Tus-  
gend für Gott vnd aller Welt / Wenn die  
Herrn also fein einfeltig herein ziehen. Denn  
sie zeigen damit an / das sie auch einen Her-  
ren im Himmel haben / bey welchem kein ans-  
sehen der Personen ist / Ephes 6.

Augustus der Keyser / vermanet die  
Römer / da sie lust hatten zur außländischen  
Kleidung / mit langen Worten / danon abzu-  
stehen / vnd sich an Römischer Kleidung ge-  
nügen zu lassen / vnd sagte den Vers Vergilij:  
*Romanos*



*Romanos rerum Dominus gentemq; togatam.*  
Nach Landes gbrauch sol man sich Kleidn/  
Vnd frembdes Volckes Tracht vermeiden.  
So lang im Römischen Regiment/  
Dahin gericht stund ihr Intent.  
Das alte Leut vorhanden warn/  
Vnd hielten die Breuch der Vorfarn.  
Ward es also darumb gewandt/  
Das es stehn blieb in seinem Standt.

Ob das nicht eine schöne vermanunge /  
wölle ein jeder vernünftiger Mensch behers-  
zigen / Ja wolte Gott / das diese Regel auch  
bey vns gehalten würde / so würde es vmb  
die Leute / in ihrer Narung / fürwar auch  
besser stehen / denn es jetzt stehet.

Wenn es aber dazu kommen sol / wie es  
leider allzu sehr kommen ist / das Pawern  
Sammet vnd Seyden tragen wöllen / Da ges-  
het das alte Sprichwort: Ein Weiden  
kopff vnd stolzen Pawrn / Sol man in  
drey Jahren behawen.

Wer weiß / woher sich jetzt die grossen  
Schatzungen verursachen? Weil jetzt der  
Pawer mit seiner Tochter sich also herfür  
bricht / wie ein arme Greffin / Ach vbriger  
Hoffart wehret doch die lenge nicht / vnd  
gewinnet gemeiniglich einen bösen nach-  
klang.

*Femina culta nimis, Femina casta minus:*  
sagen die Poeten. Das ist: Alzu sehr ge-  
putzt / der Keuschheit selten nuht.



## Zum dritten Stück.

Wozu die Kleidung geordnet  
vnd dienstlich ist.

**W**iewol von diesem Stücke  
oben im Ersten etwas gehandelt  
worden ist / als nemlich / Das die  
Kleidung vns erinnere vnsers falls / vnd  
der Erlösung durch des Lemberns Ihesu  
Christi Blut vnd Todt / So befinden sich  
doch noch zwo andere vrsachen / derer wir  
vngedacht nicht lassen können. Das nemlich /  
nach dem fall / vmb zweierley vrsachen wil-  
len / die Kleidung von nöten.

Erstlich / zu meiden böse anfechtung /  
reizunge / begierde / ergernuß vnd vnthu-  
gendt. Hie von wil ich / vmb vnschuldiger  
Ohren wegen / nicht mehr schreiben / Denn  
weil man saget / vnd es ist auch war: *Obiecta  
mouent sensus* , Das ist :

Was einem vmbgeht sårn Liecht /  
Das machet böß Gesicht.

Darumb hat Gott mit der Kleidung al-  
le böse anfechtunge / reizunge vnd begierde /  
zudecken vnd abschneiden wöllen.

Zum Andern / vmb frost / schnee / fels-  
te / vnd



te / vnd ander Ungewitter willen. Denn durch den fall hat der Mensch nicht allein die Gerechtigkeit vnd Unschuld verloren / Sondern ist auch gefallen in der Sünden Soldt / den Todt / vnd alles / was dem Tode anhengig ist / biß derselbige vns der mal ein gar abknicke vnd abwürge. Da ist vns Menschen alles auffsetzig auff Erden / dieweil wir leben / hunger / kummer / Im Sommer die hitze vnd der schweiß / im Winter der Schnee vnd die felte / etc.

Vnd sindemal vns diese ding nicht ehe abhelffen können / biß so lange es Gott haben wil / Denn er hat vns ein Ziel gesetzt / das nit vberschritten werden kan / Darumb hat er dafür eine lieferung vnd auffenthalt vns gegeben / Die Kleidung / dardurch wir vns des frostes vnd der hitze erwehren können / Denn was für den frost gut ist / das sol für die hitze auch helffen / wie man saget. Daraus wir denn abermals die grosse güte Gottes zu erkennen haben / vnd zu sprechen : Ach wie ist die Barmherzigkeit des H E R R N so groß ? Man kan sie weder mehrer noch wehren ? Item zu singen : Der du vns als ein rechter milder Vater / Speisest vnd kleidest dein elende Kinder / etc.

Jetzunder suchet man mit der Kleidung / wie es wol billich sein solt / nicht gemelte



zwey stück/ Sondern weibet leichtfertigkeit  
damit / vnd vbermachtet es mit Sammet/  
Seyden/ Damascen/ Cardeck/ vnd wie der  
Trödel mehr heist/ darinnen mehr anreizung  
zu böser Begierde/ denn zu Erbarkeit/ mehr  
felte denn wermie ist/ Also/ das es niemandt  
erwehren kan/ Vnd ist doch alles verloren  
Gelt/ Vnd kommen darnach die Schneider/  
gerhacken vnd zerflammen die Kleider / das  
einer sibet/ als hetten die Sewe aus ihme ge-  
fressen/ vnd hangen die Loden vmbher / als  
were einer etwan ein wochen oder etliche am  
Galgen gehangen.

Wer da wil / der mag auch noch eine/  
vnd also die dritte vrsache der Kleidung hie-  
ran hengen / welche ist der Wolstandt/ Denn  
ob wol der Mensch auch nach dem fall / an  
ihm selbst eine anmütige vnd schöne Creatur  
Gottes ist / ganz artlich von fleisch / Bein  
vnd Haut zusammen gesetzt / Wie denn La-  
ctantius hievon ein schönes Buch gemacht  
( De opificio Dei ) so wird er doch viel hold-  
seliger vnd lustiger anzuschawen / wenn er  
mit zimlicher Kleidunge / darinnen keine  
leichtfertigkeit ist / angethan ist / Wie die er-  
fahrung außweiset. Also können nun fünff  
vrsachen der Kleidung angezogen werden.  
Zwo auß dem ersten stück dieses ersten Teils/  
Vnd die andern drey aus diesem dritten  
Stück/ wie gemelt/ etc.



## Vom vierden Stück.

Das beyde Gott vnnnd Menschen  
an zimlicher Kleidung gefal-  
len tragen/ vnd damit zu  
frieden sein.

### I.

**A**ls Gott an zimlicher Klei-  
dung / gefallen trage / vnnnd damit  
zu frieden sey / Das beweiset sich  
mit der that / Genes. 3. Cap. Da Gott dem  
Adam vnnnd seinem Weibe / Leibröcke von  
Lambfellen machet / vnd zoge sie ihnen an /  
Wie der Text vermag.

Wie nu Gott anfenglich Adam vnd  
Eua Kleidung gemacht / vnd sie darinnen  
mit allen gnaden angesehen hat ( Denn ee  
sah an diesen Fellen seines Sohns des vns  
schuldigen Lemleins gehorsam ) Also schaf-  
fet er vns Heutzutag Hülle vnd fülle / ver-  
forget vns mit aller Nahrung vnd notturfft /  
Lasset jährlichen wachsen allerley vorrath /  
an Korn / Weitzen / Gersten / vnnnd andern  
Getreydig / Laub vnd Graß / das die Men-  
schen vnd Viehe ihre Nahrung dauon haben.  
Vnd zur Kleidung / Wolle auff Schaffen vnd  
Beumen /



Beumen/ flachs/ Hanff / vnd dergleichen/  
Vnd dessen Gott lob/ eine mennige / das  
man darüber nicht sonderlich zu klagen hat.

Vnd damit wir je solche seine vor-  
sorg für vns in frischer gedechtnis möchten  
behalten / vnd nimmermehr vergessen / so  
stellet er vns solchs in gar feinen Argumen-  
ten für/ Matthei am 5. Da er vns weist an  
die Vögel vnter dem Himmel / Die Lilien  
auff dem felde/ vnnnd das Grase / das doch  
heute stehet/ Morgen in den Ofen geworf-  
fen wird/ Vnd rühmet Salomonis Herrlig-  
keit in seiner Kleidung / Welches er freylich  
nicht thun würde / wenn ehrliche Kleidung  
ein Eckel für ihm wer. Denn Gott kan  
solche Kleidung wol leiden / Sammet vnnnd  
Seiden verdammen auch niemands / Wenn  
es Gott mit ehren bescheret/ vnd dem es von  
Ampts wegen gebühret / der kan ohne bes-  
chwerung seines Gewissens / wol solche  
ding tragen.

Die heiligen Patriarchen mit ihrem  
Weib vnd Kindern/ sind auch reich gewesen/  
Da wirs sonder zweiffel an ehrlicher Tracht  
vnd leidlicher zierlicher Kleidung nicht ge-  
mangelt haben/ wie zwar auch nicht an Gold  
vnnnd Silber / Wie denn die Schrift von  
Abraham rühmet. Rebecca / Salomon vnd  
Esther/



Esther / tragen auch Gold vnnnd Seyden/  
der Reiche Schlampammer ( Luc. 16. ) wird  
auch nicht verdampt / von wegen seiner köst-  
lichen Kleidung Denn alle Creatur ist gut /  
vnd verdammet keinen / wenn man sie ge-  
braucht mit dem Gebot vnd Dancksagung /  
zur notturfft / ehre vnd freude / nach eines  
jeden vermögen vnd Stande / etc.

Ferner wie Gott sonst alle ding dem  
Menschen zum besten erschaffen hat / vnd zu  
gut lest kommen / Also gibt er auch der Welt  
solche Leute / Als Schuster / Schneider /  
Tuchmacher / Kürschner / Leinweber vnnnd  
dergleichen / die da Gottes bescherte Gaben /  
zur Kleidung können zu gut machen / den  
Leuten anschneiden vnd anmachen / nicht al-  
lein zur notturfft / sondern auch zur zierde  
vnd gebürlichem schmuck / Gibt inen feinen  
verstand / vnd eine feine leichte künstreiche  
Handt darzu / Wie es denn derselben Leute  
in der Welt viel hat / von Man vnd Weibß-  
bildern / die da mit nehen vnd stricken / oder  
wircken künstlich sein. Ein solche ist gewe-  
sen / Naema / die erste Aeterin / Portenwir-  
ckerin / Seydenstrickerin / vnd Haubenstric-  
ckerin / Krentzmacherin / Hat wol können  
außnehen / Wiewol ihr solches zu keinem  
sonderlichen lob wird nachgesaget / Sinte-  
mahl sie auffm Stuel gessen / selbst Hof-  
fart ge-



fart getrieben/ vnnnd andern darzu geholffen  
hat.

Ein solche war die fromme Thabea zu  
Zoppen ( Actor. 9. ) welcher köstliche Klei-  
der/ die sie gemacht hatte/ bey ihrem leben/  
die vmbstehenden Witfrawen dem heiligen  
Petro zeigen.

Ein solch Kunststück ist gewesen der Rock  
Ihesu Christi/ durch vnd durch gewircket/  
von oben an bis vnten auß/ welchen ihm sei-  
ne liebe Mutter Maria gestrickt sol haben.

Aus diesen Gründen ist nun fundt  
vnd offenbar / das Gott an zimlicher Klei-  
dung einen gefallen trage / vnnnd damit wol  
zu frieden sey.

I I.

Gleich aber/ wie Gott damit zu frie-  
den ist/ vnd es jm gefallen lest / Wenn die  
Leute sich nach notturfft vnd erbarlich beklei-  
den. Also auch die Menschen ( in denen die  
Sinne nicht verrucket / sondern eines erbarn  
Gemüts vnd Geblüts sein. Dessen setze  
ich hiemit zum beweiße diese Gründe.

Ehrliche Leute bestreiffen sich für  
ihre eigene Person/ ehrlicher / gewönllicher/  
vnd reiniger Kleidung/ vnd machens also /  
das



das Fein vberfluß oder vppigkeit gespüret  
wird in jren Trachten.

Wie geringlich / alber vnd einfeldig  
die Alten sich gekleidet / vnd des Schmucks  
so wenig geachtet haben / Dessen findestu  
viel Exempel im Promptuario Exemplo-  
rum Andreæ Hondorfij, im 3. Gebot / Ti-  
tulo de Vestitu, Von der Kleidung.

Carolus Magnus gebrauchte nicht  
zierliche Kleidung zum schmuck / sondern be-  
kleidet sich nach der Deudtschen art / nicht  
viel köstlicher denn der gemeine Man. Er  
hat sich vnterstanden / die newe Kleidung  
gar außzurotten in Deudtschen Landen / vnd  
die gar alten herfür zu bringen. Die Deud-  
schen vnd Francken / nach dem sie gemeinig-  
lich vnter den Wahlen vnnnd Franzosen zu  
kriegen pflegen / namen sie derselben kurtze  
Mentelein vnd Köcklein an. Da Carolus  
Magnus solches sahe / ward er zornig / vnd  
schrye : O ihr Deudtschen vñ freye Francken /  
Wie seid ihr so vnbesonnen / das ihr deren  
Kleidung / die ihr vberwunden vnd bestrit-  
ten habt / deren Herrn jr seid / annemet / Es  
ist nit ein gutes Zeichen / Es bedeutet nichts  
guts / Ihr nemet ihnen ihre Kleidung / so  
werden sie euch ewer Hertz nemen / Was  
sollen diese Welsche flecken vnd Haderz Sie  
decken



decken den ganzen Leib nicht/ lassen in wol  
halb bloß/ sein weder für hitz noch für kälte  
gut/ für Regen noch für Wind/ Vnd wo ei-  
ner im Felde seines gemachs / mit züchten  
zu melden / muß thun / bedecken sie einen  
nicht/ Erfrieren einem die Beine. Ließ dem-  
nach ein Gebot außgehen / das man solche  
frantzösische Kleider / im Seudtschlande /  
weder kauffen noch verkauffen solte. Im  
Winter trug er gemeiniglich / nach dem gar  
alten gebrauch d' Seudschen/ einen Wolffs-  
beltz / oder aus fuchßfellen / oder aus  
Schaffellen gemacht.

Herzog Albert zu Bayern / kam von  
Paris anheim/ vnd war Baccalaureus der  
Rechten worden / vnnnd truge etliche Jahr  
seine Gloriam oder Baccalaureate Kappen.  
Dis solte jetzund wol ein schlechter Bürgers  
Son nicht thun.

Obs wol war ist/ Das das Kleid Feinen  
Mönch machet/ So ist's doch oft eine anzei-  
gung eines erbarn Gemüths / vnnnd wieder-  
rumb / etc.

Denn loß vnd leicht Gesindlin/ klei-  
det sich loß vnd leichtfertig / vnnnd ist war/  
wie man sagt: Vestis indicat virum & in-  
genium.



genium. Ein bundtes Kleide/ Ein bundter  
Sinn. Denn was also zerlumpt vnd  
zerhadert herein gehet/ Da ist gewiß Haut  
vnd Haar nicht gut an. Dissoluta vestis,  
dissoluti ingenij est signum. Daher heissen  
solche Leute in Lateinischer Sprach Dissolu-  
ti. Darumb/ das sie sich lose gürtten vnd vbel  
schürzen.

Jhesus Sprach am 19. Capitel sa-  
get: Die Kleidunge / Lachen vnd Gang/  
zeigen einen Man an / freylich zeigen sie ihn  
an. Denn wie man in einem Spiegel sie-  
het / wie einer gestaltt ist außwendig / Also  
siehet man auch bald an Federn/ das ist / an  
der Kleidung/ was einer inwendig für ein  
Vogel ist.

Solchen zerhaderlumpten Leuten sind  
erbare Leute gram vnd feindt.

Der Herr Philippus kömpt in eine  
Kirchen/ in einem Stedtlein / vnd siehet  
den Cantor fürm Pult stehen / in einem gar  
kurtzen Rocke/ schemet sich nicht also zu ste-  
hen für Gottes Angesicht/ vnd viel ehrlichen  
Matronen/ so dazumal zum Hochwürdigen  
Sacrament giengen. Das thet dem Herrn  
hefftig wehe/ vnd sagte drauff/ Wenn ich  
des Orths Bürgermeister wer gewesen / so  
wolt



wolte ich ihn in Kercker verstecket haben.

Wie Erbare Leute vnerbarer Kleidung gram sind / Also sind sie dargegen zimlicher Kleidunge vnd Schmuck gewogen / vnd lassens ihnen gefallen. Es müste doch ein heyloser Mensch sein / vnd ein rechter Vnflath / der einen nicht lieber ansihet / in einem erbarn Kleid / als in einem bübischen vnd zerhaderten.

David den König verdross es hefftig / das ihm Hanon seine Knechte geschendet / die Bärthe verstuzet / vnd die Kleider / bis an die Gürtel abgemutzet hatte / vnd ließ sie nicht zu Gesichte kommen / bis ihnen die Bärthe wider gewachsen waren / 2. Sam. 10. Jetzt ist das Bärthe stutzen / bey grossen Herrn ein grosse Ehre worden. Sed ea demum mala est Respub: vbi quæ vitia fuerunt, mores fiunt.

Ein ehrlich vnd erbar Kleidt fürdert gar manchen / der sonst dahinden müst bleiben in der Welt. Dessen mus ich hier zwey merckliche Exempel erzelen :

1. Auff ein mahl kam ein Doctor / ein Redener / zu einem Bürgermeister / mit einem armen Man. Der köstliche Keder hatte schlechte Kleider an / vnd flopffet an des Bürgers



Bürgermeisters Thür an. Da siehet des Bürgermeisters Diener zum Fenster auß / wer da wer? Vnd sagt zu seinem Herren: Es ist einer da / der hat einen schlechten Rock an. Der Bürgermeister sagt zum Knecht: Sprich / Ich habe zu schaffen: ich könne ihn jetzund nicht hören. Der Redener gieng heim / vnd leget seine feyertägliche Kleider an / vnd kam herrlich herwider / vnd flopffet an / Der Knecht siehet hinaus / laufft bald zum Herrn / vnd sagt: Herr / Es ist ein Herr da / der hat eine Schauben an / vnd ein roth Parreth auff. Da er für den Herrn kam / vnd che er ihn grüßet / da küßet er seinen Rock vnd die Ermel on vnterlaß. Der Bürgermeister verwunderte sich / das er / als ein weiser Man / so thörlich thet / Denn er kenznet ihn wol / vnd sprach: Was bedeuts / das ihr ewern Rock also küßet? Er antwortet / Der Rock hat mir geholffen / das ich fürkommen bin / darumb ist er mir so lieb. Ich bin vor auch hie gewesen an der Thür / in einem schlechten Rocke / da wolt man mich nicht einlassen / Aber jetzt in dem scheinbarlichen Kleid bin ich eingelassen worden.

2. Ein ander fast dergleichen Exempel schreibet Fran. Petrar. von einem köstlichen Redener von Padua / in Lateinischer vnd Welscher Sprache sehr wol beredt / des



Lob gieng durch ganz Italien / vnd hies mit  
namen Donatus. Zur selben zeit war zu  
Padua in der Herrschafft / ein newer Richter  
der saß zu Gericht. Da kam ein armer  
Bürger zu Donato / vnd bath ihn / Er wol-  
te mit ihme gehen für den newen Richter /  
vnd ihme sein wort reden. Donatus les-  
get ein schlechtes Röcklein an / vnd kam für  
den Richter / fieng an / eine einfeltige Rede  
zu thun / in Welsch / von wegen des armen  
Mannes. Der Richter fiel ihm drein / vnd  
sprach zu ihm : Kanstu auch Latein ? Er  
sprach / Ja / ein wenig. Der Richter sagt :  
Du magst wol Lateinisch reden / Ich verste-  
he es wol. Da fieng Donatus an / so köst-  
lich Latein zu reden / das sich der Richter ver-  
wundert / vnd fraget einen / der neben ihm  
stunde / Wer er were / der da redet ? Er  
antwortet / vnd sprach : Es ist Donatus der  
gelehrte Man. Da erschrock der Richter /  
denn er kennet den namen wol / aber die Pers-  
son nicht / stunde auff / gieng ihm entgegen /  
vnd bat in / das er ihm wolte verzeihen / das  
er ihn verachtet hette vmb seiner Kleidung  
willen / Setzet ihn neben sich / vnd redet mit  
ihme / vnd gab ihme / was er wolt.

Sarumb heists wol : Vestis facit virum.  
Das Kleidt machet einen Man. Freylich /  
Wenn zumahl der nachdruck auch da ist.  
Aber



Aber wo der nicht ist / da heist es : Simia est  
Simia, etiamsi auro gestat insignia. Ein  
Aff ist vnd bleibet ein Aff / vnnnd wenn er  
gleich aller Welt Schmuck antrüge.

Wie wir denn dessen viel Exempel ha-  
ben / an vielen groben Gesellen / welche /  
sintemal sie gantz vnnnd gar an ihnen nichts  
befinden / das der förderunge werdt sey /  
So bewerben sie sich vmb stattliche vnnnd  
prechtige Kleidung / vnd prangen denn das  
mit herein / vnd werden denn also erfür ge-  
zogen / für manchen guten / gelehrten / vnd  
ehrlichen Gesellen. Was sie hernach guts  
außrichten / vnd für nutz schaffen / das ers  
fehret man mit grossem nachtheil.

Darumb spricht Speculator gar wol :

*Vir benè vestitus, pro vestibus esse peritus.  
Creditur à nullo, quamuis idiota sit illo,  
Si carent vesto, nec sit vestitus honesto.*

Das ist :

*Nullius est laudis, quamuis sciat omne quod  
audis.*

Ein Man der schöne Kleider hat /  
Geachtet wird eins Fürsten Rath /  
Vnd für ein Glerten angesehen /  
Dafür er doch nicht kan bestehn.



Ist einer vbel angethan/  
Der mag kein lob bey Leuten han.  
Vnd wenn er gleich wist alle Kunst/  
Noch het er bey der Welt kein gunst.  
Man gibt dem Weisheit vnd Gewalt/  
Der ihm mit Kleidung macht gestalt.

Soch stecket in einem schlechten Kleide  
auch oft ein gescheider Man/ Wie am Do-  
nato oben zusehen ist/ vnnnd am Herrn  
Philippo/ der auch wie ein armer  
Baccalaureus herzog / Von  
welches Kunst vnnnd fürs  
treffligkeit die welt  
vol ist/ etc.



Das



# Das Aender Theil.



Als ich biß anher ge-  
schrieben / das betrifft die  
Erbarkeit / vnd was los-  
bens vnd Ehren werd ist /  
in der Kleidung. Nun  
folget das Gegentheil /  
Der leidige Wust / die Grundtsuppe: Der  
Kleider vnd Pluder / Pauß vnd Braußteuf-  
fel selbst. Vnd hat dis Theil / wie das vo-  
rige / auch vier Stück.

- I. Woher die leidige Hoffarth / in der  
Kleidung entspringe.
- II. Wie hoch dieselbige gestiegen / vnd  
noch von tag zu tag steige.
- III. Wie diese Hoffarth die Leute mehr  
verstelle / denn sie schmücke vnd  
ziere.
- IIII. Das beide / **G D E** vnd die  
Menschen / diesem Laster spina-  
nen feind / vnd von Herzen  
gramm sein.



## Vom ersten Stücke.

Woher die leidige Hoffarth / in  
der Kleidung entspringe.

**D**As Adam vnd Eva / in iren  
Leibpeltzlein nicht gepranget wer-  
den haben / ist die Rechnung aus  
den vorgesagten leichtlich zu machen. Denn  
wie kan einen das hoffertig machen / das  
ihme nur zur straffe / vnd zur erinnerung  
seiner Missethat / an den Hals gehenget ist?  
Eben als wenn ein Esel / mit seinem Secke  
tragen / wolte Hoffarth treiben / Wiewol  
ihm gleichwol solches auch keine schande ist /  
Denn er dazu geschaffen ist. Oder / als wenn  
einer / der einen fuchschwanz am Halse  
treget / darein ein Strick geflochten (wie  
man etwa diejenige / so den Stranck ver-  
schuldet / vnd inen doch das Leben geschen-  
cket hatte / straffete) damit wolt prangen.  
Sondern / so oft sie diese Beltzlin angeses-  
hen / ist inen ein Blutstropffen vom Her-  
zen gefallen / vnd haben seuffzen müssen /  
Geschweige / das sie der Hoffarth solte ge-  
stochen haben. Wiewol der Trost auch mit  
vnter gelauffen / aus dem Lemblein Gottes /  
wie oben vermeldet.

Aber



Aber / wie nachmals mit erwachsen-  
der Welt / durch Grewel des Teuffels / als  
lerley Sünde / Schande vnnnd Laster vber-  
handt genommen / Darumb denn auch Gott  
die Welt grewlich gestrafft hat / Wie Moy-  
ses anzeiget. Also auch der Pracht vnnnd  
vbermuth in Kleidern / ist mit gewalt ge-  
wachsen / Wie denn der Text klerlich sagt /  
Genes. 6. Das die Kinder Gottes gesehen  
haben / nach den Töchtern der Menschen /  
wie sie schön waren / vnnnd zu Weibern ge-  
nommen / welche sie wolten. ( Die Glossa  
am Rande legt diß also auß: Der heiligen  
Väter Kinder / die in Gottes furcht auffer-  
zogen waren / vnd darnach erger worden /  
denn die andern vnter dem Namen Gottes /  
Wie allezeit der Heiligen Nachkommen die  
ergesten vnd verkertesten zu letzt worden  
sind ) Da ist es freylich ohne Schmuck vnnnd  
Pracht nicht zugangen / Sondern da der  
Heiligen Kinder sein fein Erbar herein gan-  
gen / schlecht vnnnd recht. Haben sich der  
Menschen Kinder / das ist / die Welt  
vnnnd Venus Kinder heraus gepuzet /  
wie die Ercker am Tempel / vnd sich also den  
Gesellen eingeliebet. Wie denn die Naema  
ein solches Claretlin auch gewesen ist / vnnnd  
andern / wie oben gemeldet / auch darzu ge-  
holffen hat. Da hat sich Hans der Greten  
wiederumb zu gefallen gepuzt / vnd herauß  
E 5 gestrichen /



gestrichen / biß endlich Gott mit Wasser  
vnd der Sündfluth dieses alles vberschwem  
met hat. Vnd sintemal die Leut nach der  
Straffe / selten frömmer worden / sondern  
erger / Wie der Verß lautet : postquam co-  
mulauit, peior & ante fuit. So hat nach  
der Sündfluth solch vbel je lenger je mehr  
zugenommen / vnd nimpt noch zu / wie vor  
Augen.

Darumb so ist der Teuffel ein anseñ-  
ger dieses Lasters / Denn er ist Gottes / vnd  
aller Menschen abgefagter Feind / Vnd wie  
er im Anfang den ersten Menschen zum Fall  
gebracht hat / Also hendet er noch immer zu  
eine Vnruhigendt nach der andern den Men-  
schen an / Damit er in der Seligkeit / daraus  
er verstoffen / vnd dahin die Christen kom-  
men sollen / beraube. Wie er die Eua durch  
Hoffarth betrog / Sie solte wie Gott wer-  
den / Genes. 3. Wenn sie vom verbottenem  
Baum esse. Also auch / betreuget er noch  
heuriges tages viel Leute / durch Hoffarth /  
furnemlich das Weiber volck / Das sonst ein  
schwacher Werckzeug ist / 1. Pet. 3.

Vom andern Stücke.

Wie



Wie hoch die Hoffarth gestiegen/  
vnd noch von tag zu tage  
steige.

**H**ie findet sich nun ein solcher  
Wust vnd Grewel/ das ich schier nit  
weiß/ wo ich anfahren oder auffhören  
sol/ Wie Keyser Tiberius / inn seiner fürgez  
nommen Reformation / auch eben diese wort  
führet/ Das er nicht wisse / wo er anheben  
oder auffhören solt. O wenn er jetzund les  
bet/ Ich mein / er solte zu Reformiren alle  
Hende voll finden.

Denn es ist jetzt ein vnzüchtige vnd sehr  
prechtige Kleidung in der Welt. Es wil  
immer einer vber den andern sein. Die  
Bawern vnd Bewrinnen wollen den Bürz  
gern vnd Bürgerinnen gleich gehen / Die  
Edelleute den fürsten vnd Herren. Darüz  
ber kommen denn Herren vnd Knechte / vnd  
alle sampt ins verderben. Denn wenn man  
nichts eniperen wil / sondern alles haben vnd  
nachthun was man sihet / wil Sammet /  
Seyden / Cardecken tragen / So mus dens  
liegen / triegen / stelen / rauben oder borgen /  
kômpt darüber in jammer vnd noth / schande  
vnd spott / oder in vntregliche schulden / vnd  
- vers



verdirbet endlich also an Ehr/ Hab / Gut/  
vnd Blut/ vnd endlich an der Seelen darzu.  
Des muß ich hie eine schreckliche Historien  
erzelen aus Joanne Anglico.

Es war ein Bürger geplaget / mit  
einer eigensinnigen stolzen frawen/ die wol-  
te nicht für lieb nemen / was jr der Man aus  
seinem vermögen gab / sondern wolt hoch  
herfahren/ vnd den Reichsten gleich sein. Der  
gute Man wolte seine fraw nicht erzürnen/  
verließ sein Handwerck / vnd ward ein  
Kauffman / schlug groß Gelt vnd Gut zu-  
sammen/ mit Wucher/ allerley Vorthail/ vnd  
finantzerey/ wie er nur mochte. Gott ver-  
hieng/ Der Teuffel halff jm / sie lebten mit  
einander in teglicher freude vnd kurtzweil/  
hetten was sie nur wünschden möchten / vnd  
liessen sich nichts anfechten. Zu letzt pochet  
Gott an / Der reiche Man ward franck/  
vnd waren alle Zeichen des Todes fürhan-  
den/ Die fraw vnd die freundschaftt ver-  
manten in/ Er wolte sein Testament machen.  
Er antwortet : Es sey ohne noth/ denn er ha-  
be seine Testament vorlengest gemacht. Als  
sie aber nicht abliessen/ verwilliget er zu letzt/  
lesset Notarien vnd Zeugen fodern / vnd  
sprach für ihnen allen/ also :

Zum ersten/ bescheid ich zum Testamene  
mein



mein Leib vnd Seel/ dem leidigen Teuffel/  
vnd allen Hellschen Geistern / ewiglich mit  
ihnen in Abgrundt der Hellen zu brennen/  
Denn dahin gehören sie. Die fraw erschrack/  
vnd sprach: Ey lieber Man/ seid ihr thöricht?  
wie redet ihr also? Dencket an den Allmech-  
tigen GOTT. Er aber sprach: Ich bin nicht  
thöricht / weis auch wol was ich rede / Wie  
ich gesagt habe / also mus es ergehen / da  
wird nichts anders aus. Wem solt ich mich  
billicher am Tode befehlen/ denn dem ich ges-  
dienet hab am leben? Mit GOTT hab ich  
nichts zuthun gehabt / darumb er meiner  
jetzt auch billich müßig gehet.

Die fraw sprach: Was wolt ihr denn  
mit mir machen? Er antwortet: Du solt  
auch mit mir brennen / im hellischen Feuer  
ewiglich. Da schlug die fraw das Creutze  
für sich/ vnd sprach: Da behüte mich GOTT  
für. Er antwortet: Es wird hie kein Creutz  
helffen/ vnd was sagstu von GOTT? GOTT  
hat mit dir nichts zuschaffen/ Du bist ein ur-  
sach gewesen / das ich mich dem Teuffel vmb  
Gelt vnd Guts willen/ ergeben habe. Ich  
kante dich doch nicht mit Schmuck vnd Klei-  
dung erfüllen/ noch deiner Hoffarth genug  
thun/ musste mein ehrlich Handwerck lassen/  
vnd ein Rauffman werden/ die Leut betrie-  
gen / mit Worten / Wercken / Gewicht /  
Maß/



Maß / Elen vnnnd Müntz / alles vmb deine  
willen / Darumb soltu auch mit mir theil ha-  
ben / im hellischen Feuer / Da wird nichts an-  
ders auß.

Sein Caplan / den er teglich vber seinem  
Tische hatte / fragete / Was er zum Testa-  
ment haben solt? Dem antwortet er: Ihr  
solt auch mit mir das Brodt der ewigen  
Trübsall essen / im Abgrunde der Hellen.  
Der Caplan sprach: Ey da sey Gott für. Aber  
der Reiche Man antwortet: Lieber Herr /  
es ist hie kein Segen noch hüten für / Ihr seid  
an meinem Brodt gewesen / vnd habt teglich  
meinen bösen / vnchristlichen Wandel  
gesehen / vnd erkandt / vnd dennoch mich nie  
darumb gestrafft / weder heimlich noch offens-  
bar / Sondern mit ewrem stillschweigen da-  
rein verwilliget / vnd gefürchtet / ich möchte  
euch des guten Tisches entsetzen / Liebet also  
fresserey mehr / denn Gottes Gebot / vnnnd  
ewre wollust mehr / denn meine arme Seel /  
die ihr wol hettet können / durch gute verma-  
nung / aus des Teuffels Rachen erretten.  
Weil euch denn meine Gesellschaft so wol ge-  
liebet hat / so solt ihr auch nimmermehr in  
Ewigkeit / von meinem Tische gescheiden  
sein / Sondern Ewiglich mit mir essen / inn  
Abgrunde der Hellen / Da habt euch nach  
zurichten:



zurichten: Solche Arbeit wil solchen Lohn haben.

Das ist ein schrecklich Geschicht / daran sich ein jedes frommes Weibsbild billich stossen / vnd sich für dem vbrigen Pracht gerne hüten sollen.

Chrysoftomus saget: Uebermessige Zier vnd Pracht der Kleider / ist eine Abgötterey / Denn du hast an deinen Kleidern lust / vnd verwarest sie / gleich wie die Götzendieher ihre Götzen.

Die heilige Schrift schreyet zum offtermahl auch hefftig darwider / Als Esa. 3. Cap. vnd sonst an vielen Orthen. Doch nichts desto weniger gehet bey den Weltkindern dieser Wust mit gewalt daher / Wie für Augen.

Wil nur in gemein hin / von Mannen vnd Weibsbildern / vom Scheydel bis auff die Solen / den Grewel ein wenig berüren / Grosse wunder wirstu sehen.

## Von Manßbildern.

Das Haupt am Menschen ist ein Edel Kleinot / darinnen die Sinnen des Menschen  
schen



schen verschlossen liegen / wie in einem Bestlein / Vnd ist / wie ein schönes Schloß / auff einem schönen felsen / des Zinnen oben heraus ragen / das hat seine Marter. Die natürlichen Haar / die da eine Zier des Hauptes sein / wie ein schöner Waldt auff einem Berge / die nimpt man ihm / vnd macht es fölbicht. Vnd wiewol das sein entschuldigung hat / wie man weiß / vnd dienet zur gesundtheit / Doch muß die Hoffarth mit vnterlaufen / das man gepuffte Kolben macht / darauß man siehet / wie ein raucher Tigel. Dar nach muß drauff stehen ein kleins Hütlein oder Paretlein / das man die krausen Haar sehen mag. Man treget Polnische vnd Moscowiterische Mützen mit grossen Aufschleggen / Breite vnd hoch Braunschweigische Hütte. Vor zeiten / da ich ein Knabe war wenn ich solche hohe vnd spitzige Hütte sahe / meinet ich nicht anders / die Köpffe weren auch also spitzig / vnd hette sie gerne gesehen. Grosse breyte Spanische Pareth / wie die Scheffelboden / werden getragen / die treibet man in die höhe / vnd machet falten dran / das sol wol stehen. Schlechte Hütte vnd Pareth thügen nicht mehr / Oder treget man noch etwa einen schlechten / so muß doch eine Seydene Binde darumb sein / die doch zu nichts anders / denn zur Hoffarth dienet / vnd treget den Bramern Gelt. Ich habe  
sorge /



sorge/ diß sind Trawerbinden/ darinnen wie  
das fünfftige Klendt betrawren. Gott helfe  
se/ das ich liege.

Im 1544. Jahr/ ist in der Schlesien/  
in der Stadt Neissa/ Hagel gefallen/ als  
feuste groß/ in welchen man deutlich gese-  
hen hat/ nicht alleine zurschnittene Landts-  
fnecht Hosen/ vnd zurhachte Wammes/ vnd  
andere leichtfertige Kleidung/ wie jetzt im  
schwung gehen/ Sondern es hat auch Steine  
geregnet/ so rund vnd lang gewesen/ das sie  
gesehen/ eben wie der Türcken Heupter/ die  
Türcken Hütte auff hatten. Was dieses be-  
deute/ das erschret man mit der that.

Vnd ferner/ wie etlichen vmb den kopff  
alles baussen muß/ Also muß es etlichen alles  
enge sein. Vnnd das ist zumahl lecherlich/  
vnd ein recht Affenwerck. Man hat gesehen/  
das Doctores irem Stande nach/ Item/ alte  
te/ kalte/ flüßige Leute/ kleine Heublin tra-  
gen/ sonderlich Winters zeit/ den flüßigen  
Kopff warm zu halten. Denen folgen jetzt  
flugs auch die Jungen Löffel vnd Stalljun-  
gen nach/ Auch die Cüster auff den Dörffern/  
die müssen solche Heublin haben/ damit tret-  
ten sie herein. Davon saget mir ein mahl  
ein kurzweiliger Man diesen Iocum, vnnd  
sprach: Ach die guten Gesellen haben sich

S

etwa



etwa ein mahl oder zwier mit dem Donato  
für den Hindern lassen schlagen / darumb  
müssen sie solche Heublin tragen / das die  
Kunst nicht wider oben außfehret. Oder  
vielleicht haben sie den bösen Grindt. Doch  
thurs mancher aus noth / Das hat seine meiz-  
nung.

Die Bärthe müssen ikunde gestutzt  
sein / Wo aber nicht / so müssen sie gar hübsch  
gekemmet oder geflochten sein / Damit pranz  
getman. In einer namhafftigen Stadt /  
habe ich einen solchen Barth an einem todten  
Schedel noch hengen sehen / der doch etliche  
Jahr in der Erden gelegen war.

Das Hembde bestehet seinen Standt  
auch / Ob dasselbige wol von Materien nicht  
so gar köstlich ist ( Da anders alle mahl eins  
am Leibe ist ) vnnnd bißweilen von grober  
Leinwadt / So muß doch oben drauff kom-  
men / ein Krauß oder Gefröß von gar köst-  
lichem Gezeug / vnnnd dasselbige vber alle  
massen weit vnd hoch / das kaum die Ohren  
heraus ragen / vnd der Kopff heraus kucket /  
wie aus einem Sacke / Das muß gestercket  
sein / das es starret / vnd steiff stehet. Solche  
Krausen sind etwa gedoppelt / vnnnd hinten  
zugemacht.

D. Andreas



D. Andreas Musculus gedencket in  
seinem Hosenteuffel einer Historien / Das  
ein frommer Gottfürchtiger Man habe das  
Züngste Gericht mahlen lassen / vnnnd habe  
dem Mahler befohlen / das er die Teuffel gar  
heßlichen mahlen solte. Der Mahler mah-  
lete sie in grossen zötichten Hosen / wie man  
sie zu der zeit truge / Da habe der Teuffel dem  
Mahler einen Backenstreich geben / vnd ge-  
sagt / Er thue ihm zu viel vnd vnrecht / Er  
sey nicht so scheußlich vnd heßlich / als er in  
den Pluderhosen gemahlet hette. Es solte  
es wol jetzt der Teuffel auch nicht leiden /  
wenn man in mahlete in so grossen Krausen /  
vmb den Hals vnd die Hent / mit pausen-  
den Hosen / vnnnd weiten Ermeln. Ob er  
wol dieser heßlichen vnnnd greßlichen Tracht  
ein Autor vnd Stifter ist / vnd vnser darzu  
lachtet vnd spottet.

Ein Junger Gesell sol newlich mit  
einem solchen Gefröß / zum Hochwürdigen  
Sacrament gangen sein / Da ist ihm der  
Teuffel im Krauß gefessen / vnnnd von einem  
Knaben / der zu Altar gedienet / gesehen  
worden / Darüber er erschrocken / das er für  
dem Altar zur Erden gefallen / Nachmals  
hat er außgesagt / was er gesehen. Da man  
den Gesellen befraget / Ob er nichts gefüh-  
let / Sol er gesagt haben / Es habe ihn ge-



dünckt/als zwicket ihn ein floch. Hat dar-  
auff den Kraus hinweg geworffen.

Welsche vnd Spanische Krägen/  
mit viel abhengenden Schnürlein / tragen je  
eins teils auch. Der alte Tracht / wie man  
etwa die alten fürsten von Sachsen / mit ih-  
ren Hembdern vnd Krägen vmb den Hals/  
mahlet / taug nicht mehr.

Forne zu den Ermeln müssen auch Krau-  
sen heraus gehen / Wie das Hellighe Feuer  
zu allen fenstern außschleget.

Was für Vppigkeit mit Wammes  
vñ Puff Jacken getrieben wird / das siehet  
man / Der Leib am Wammes / ob er wol  
sein glat angemacht wird / so muß er doch  
mit Seyden durch vnd vmbstöppet sein/  
fornen seltsame Kneuffel dran / von Stein/  
Corallen / Glas / oder Horn. Oben einen  
Kragen drauff / der weit hinaus starret. Er-  
mel dran / die einer / wegen der größe vnd  
weite / kaum an Armen tragen kan / darcin  
mancher sein Hab vnd Gut versteckt / Wie  
jener fürst zu einem seiner Diener sagt / Ich  
halt du hast dein Ritter Gutt in die Ermel  
gesteckt. Diese Ermel müssen forne auch ein-  
gefalten sein / das sie Krausse gewinnen /  
Die treget man an Armen / wie die Gartens  
fnecht



knecht ihre Camiffseckel an den Armen tragen.

Ein stattlicher vom Adel sisset ein mahl in einem Gasthoffe/ da kömpt einer in solchem Muster hinein getretten / Da hebt der Herr an / Ey du armer Teuffel / hastu doch keine Ermel ( Als wolt er sagen / Ich mein du bist ein schön Muster ) Da du zur Stubenthür herein warest/ schlaffeten dir die Ermel noch draussen für der Thür nach.

Die Erbarn Leibröcke vnd Harkappen gehen ab/ vnnnd kommen auff die Puff-Zacken/ die sind gar auff die kurtze abgerichtet / auff das der Stoßdegen hinten herfür kan ragen / Vnd vorne müssen sie offen sein/ das man die Kneuffel am Wammes / vnnnd anders mehr sehen mag. Die Häffte daran / müssen gar groß vnd vngeschaffen sein. Die Schlingen / wie die Geschirr Kincken. Die Hacken / wie die Schnebel an Löffelgensen. Ich fragte ein mahl einen solchen Löffel / Wozu solche grosse Hacken dienen? Da hieng er seinen Hut/ vnd eine Kanne Bier dran/ Da sehet jr/ sagt er / wozu es dienet.

Was sol man sagen von den vngewhren / grossen Bentzsecken / die etliche



auch im Sommer tragen? So weit / das ei-  
ner ein zimlich par gerawmer Ermel drauß  
Föndte machen lassen.

Nun kommen die Hosen / das ist ein  
fein Kleidt / wenn sie fein geraum gemacht  
sein. Darumb man auch von Hertzog Frie-  
derich lifet / Das er / wenn ihm ein mal ein  
par Hosen gerathen ist / dieselbigen nicht  
weggeworffen / biß man sie hat flicken müß-  
sen. Jetzundt gilt ein schlechtes par Hosen  
nicht mehr wie vor alters / Sondern es muß  
alles zerhackt vnd zerschnitten sein / vnd hi-  
nab hangen / biß auff die Schuhe / Da gehö-  
ret denn viel gezeugs darzu. Darnach muß  
es außgezogen sein / mit Harleß / Forstat /  
Carteck vnd dergleichen / vnd also / das es zu  
allen Schnitten heraus pauset. Wie jener  
Schufnecht Neun vnd neunzig Ellen Carteck  
vnterziehen ließ. Vnd da man ihn fraget /  
warumb er nicht Hundert Ellen genommen?  
Antwortet er : Neun vnd neunzig / were ein  
größer name denn Hundert.

Musculus in seinem Hosenteuffel  
sagt / Er gedenecke / das ihm einer Hundert  
vnd Dreissig Ellen habe vnterziehen lassen.  
Wie solte doch GOTT solchen Muthwillen  
leiden vnd zusehen? Mich wundert / sagt er /  
nach dem GOTT im Alten Testament gar viel  
geringes



geringere Sünde hart gestraffet hat / Wie es  
nu muß in Gottes Gericht eine gelegenheit  
haben / Das Er nu so langmütig ist / vnd  
solche grosse Vntugendt duldet. Aber ich  
halte es dafür / das vnser Sünde jetzundt so  
groß sind / das sie mit zeitlicher straffe nicht  
können bezalet werden / vnd Gott derhalben  
seinen gefasten Zorn auffziehe / biß zum Zün-  
gsten Gericht / an welchem Er denn also desto  
grimmiger vergelten vnd bezalen wird / was  
Er vns jetz auffß Kerbholz borget.

Denn hendet man forne einen Latz dran /  
ein so groß vngewer Muster / das einer da-  
für erschrecken mus / Vnd köndt im mancher  
ja so schier ein zimlich par Hosen erzeugen /  
denn ein solchen Vnflat / Noch solß wol ste-  
hen.

Eines grossen vornemen Mannes  
Sohn / hat ihm / an ein par Hosen / zum  
verdriß getrewer Prediger / so dawider ge-  
prediget / Drey Hosen Latz machen lassen.

Mancher Junger Gesell / der ein zeit-  
lang gewandert vnd aussen gewesen ist /  
dencket / er hats gar wol außgericht / wenn  
er in einem solchen Pluder anheim gezogen  
kömpt / wenn er gleich sonst nichts son-  
derlichs mitbringet. Das ist zu nichts



nütz/ ohne das sie hernach / wenn sie Weiber  
genommen / die Schmitte an Hosen zusam-  
men nehen/ das Futter herfür nemen / vnnnd  
den Kindern Hartzkeplin vnnnd Schweiflin  
draus machen lassen. Das ist denn zumahl  
lecherlich. Ich muß hie etlicher Historien  
erwehnen :

Zu Herkog Eberharte von Wirtens-  
berg / kam ein Student / in einem langen  
Rock/ vnd bat vmb einen geistlichen Dienst.  
Als der fürst ohngefehrt gewar wird vnter  
dem Rock / der zerschnittenen Hosen / die  
der Student an hat / vnd der Kerl auch ohne  
das wenig Latein kondte / Weiset er ihn im  
zorn ab / vnd gewehret ihn nicht.

Ein ander Fürst! Erbares Gemüts/  
hatte an seinem Hoff einen vom Adel / der  
auch also zerlumpt herein gienge. Der  
Fürst sprach zu ihm: Mein / thue mirs zu  
gefallen / vnd thue diese Henckerische Ho-  
sen hinweg. Da sprach der Kerl / Ich wil  
mich kleiden wie mirs gefellt. Der fürst  
sprach: Nun wolan / so gefelt es mir auch/  
das du nicht lenger an meinem Hoffe sein  
solt / Gab ihm also sein bescheidt.

Churfürst von Brandenburg / siehet  
drey Landtsknechte auff der Gassen gehen /  
mit



mit grossen Hosen / mit einer vorgehender  
Fiedel / das sie von jederman desto mehr ge-  
sehen wurden. Er lesset sie greiffen / vnnnd  
in ein offen vergitterts Gefengnuß legen /  
drey tage lang / vnnnd damit sie nur Zuseher  
genug hetten / hat der Fiedler für dem Gef-  
fengnuß müssen solche zeit vber hoffieren vnd  
fiedeln. Wolte Gott / daß auch heut zu ta-  
ge / die Fürsten vnd Herren / ire Augen auff-  
theten / sich ihres Ampts erinnerten / die  
Teuffelische Bosheit / so man mit der Klei-  
dung treibet / straffeten / Damit Gott nicht  
verursachet würde / den frommen mit dem  
Bösen zu straffen / Wie denn Sanct Paulus  
sagt / 1. Corinth. 11. Wenn wir vns selber  
richteten / so würden wir von Gott nicht  
gerichtet.

Man saget / das etliche hohe Poten-  
taten vnd Christliche Obrigkeit / sich ihres  
Ampts also angenommen / Nach dem sich  
auch grosse Hansen vnd Hoffe Juncfern sol-  
cher vermesslicher Kleidung gebrauchten /  
vnd nicht wolten gestrafft sein / als Freyherrn  
alles bösen. Damit dennoch solche Junc-  
herren sehen / vnnnd mercken mögen / wie  
rhmlich vnd ehrlich ihnen solche Kleidunge  
anstehen / haben sie ein Gebot lassen außge-  
hen / Das sich alle Hencker in ihren Landen /  
also bübisch vnd zerludert solten kleiden / vnd



solche Hosen antragen / damit auch die Kin-  
der auff der Gassen köndten vrtheilen / wenn  
sie solche zötichte Teuffel sehen / wofür sie sie  
halten vnd achten sollen. Ach wenn Für-  
sten vnd Herrn jetzt mit den Kraussen auch  
also theten.

Fürwar kein Erbar Mann kan ohne  
abschew solche Hosen ansehen / Sie tü-  
gen zu nichts / denn das sie die Leute  
verstellen / vnd kosten gleichwol viel.  
Vnd was redliche vnd auffrichtige  
Leute sein / vnd sein wollen / die sehen sie  
nicht an.

Die Pumphosen zieren wol / wenn  
sie ohne Lätze gemacht werden / vnd  
nicht so gar weit. Jetzt aber müssen  
sie mit Haar außgefüllet sein / das einer  
darinnen pauset / wie ein Maltzsack /  
Mann muß drey Kelber Heut zu einem  
Par haben. Vnd da sonst nichts  
außgezogens daran ist / so muß doch der  
Strotzer (wie sie es nennen) außgezo-  
gen sein / vnd vnter die Augen sehen.  
Pfuy der schande. Mann machet Dieb-  
secke drein / das man wie die Spitzbu-  
ben / allerley gattung bald hinein rafften  
mag.

Die Schu-



Die Schuhe sind auch nicht mehr  
im alten Muster / vnnnd auff den alten  
Lesten / Sondern sie müssen Spanisch /  
Lackeyisch / zerhackt / vnnnd zerschmittren  
sein / auff das das Wasser bald wider her-  
aus kommen kann. Wiewol zu Som-  
mers zeiten die außgeschnittene vnnnd zer-  
schnittene nützlich sein / so tügen doch die  
Hörner daran gar nichts / ohn zur Hof-  
farth / Noch tragens auch eins theil die  
Geistlichen.

Der Strämpffe an Hosen het-  
te ich gar bald vergessen / Doch weiß  
ich nichts daran zu tadeln / ohne alleine  
die Zwickeln / so mit Lylie eingemachet  
sein.

Die Oberkleider müssen sich ver-  
gehen / Wiewol die kurtze an eines teils  
sehr ergerlich ist / Sonderlich an den  
Kappen der Jungen Gesellen. So  
weis ich auch nicht / was hinten am  
Schnitt / die außgestöpten Rosen / wie  
die Federspieß / biß hinauff auff den  
Rücken / nutz sein / ohne das sie Leicht-  
fertigkeit anzeigen. Bey etlichen sind  
sie zu gar vberprechtig / vnnnd were von  
nöthen /



nöthen / das Carolus Magnus auch der-  
mahl eins mit ihnen auff die Jagt ritte / das  
mit sie sehen / was an den gar köstlichen vnd  
thewren Kleidern sey.

Man liest vom gemelten Keyser  
eine solche Historien. Er lag einen Win-  
ter im Fenster / vnd sahe / das die Seudt-  
schen von den Venedischen Kauffleuten auß-  
lendische / köstliche Futter kaufften / vnd  
darinnen herein prangten / Da mussten sie  
auff eine zeit / also bekleidet / da es gleich  
regnen wolt / an das Gejägde reitten / Da  
führet er sie mit fleiß / durch dicke Stauden  
vnd Dörner / damit solche Kleider nicht  
allein durch Regen verderbet / Sondern  
auch zerrissen würden. Darnach führet  
er sie wider heim / mussten von stund an bey  
dem Camin essen / Da wurden die Kleider  
noch erger verderbet durch die Hitze des  
Fewers. Er verzog mit dem Essen in  
die Nacht hienein / Seinen Wolffspeltz ließ  
er trückeren an der Luft. Vnd als die  
Seudtschen mit ihren köstlichen Futtern für  
ihn mussten kommen / zeigt er ihnen seinen  
Peltz / dem nichts mangelte / sagende:  
Ihr Leppischen Seudtschen / welches  
Kleid ist nun nützlicher / das meine / das  
einen Schilling kostet / oder die ewern /  
darumb



darumb ihr ewer Väterliches Erbe vers  
schwendet?

Von den langen Schwingen/  
Lölchen/ Gürteln / vnnnd andern dingen  
mehr / schweige ich / Es ist scha-  
de / das man das Pappir  
damit verderbe.



Don



## Von Weibsbil- dern.

Wer nun hie Weißheit / Ver-  
standt / Zung vnd Mund genug hette /  
von der Weibsbilder Pracht nach notturfft  
zu reden / den wolt ich für einen Meister  
halten.

Man sagt sonst :

Schön ist ihr Krag /  
Vmb den Hindern wie sie mag.

Das siehet man jetzt. Wenn nur der Kopff  
schön ist / so muß das ander alles gut sein.

Die natürlichen Haar thügen  
nichts / sie müssen gepleicht sein / oder ein-  
flechten von Todten Haar / vnd grossen  
Zöpffen wie die Bergseyl. Zu Plawen  
im Voitrlande / sein solche Haar vnd Zöpffe /  
im Closter außgegraben worden / vnd her-  
nach lange zeit in Beinhaus gelegen / wie  
ich selber gesehen. Ein Wulst muß dar-  
bey sein / damit der Kopff groß gnug sey.  
Sarnach ein Perlen oder Gilden Borten /  
Bunde



Bundt vnnnd Creutzschnür wunderbarlicher  
weise vber vnd ineinander geschlagen. Ein  
flitternde Haube / Ein fleins Krentzlein for-  
ne auff die Stirn / oder auff ein Ohr. Die  
Weiber tragen gar kleine Paretlin oben  
drauff / Daher prangen sie / Vnnnd diesel-  
ben setzen sie forne vber die Stirne / das  
man das hinder Angesicht vnd flitterwerck  
auch sehen mag. Denn solche Weiber ha-  
ben zwey Angesicht / wie jene fraw selber  
spottweise also daruon redete. Hienon  
höre eine wunderbare geschicht von einer  
solchen stolzen frawen.

Zu Paris war eine frawe /  
die hette einer Todten / die hübsche Haar  
hatte / ihr Haar abgeschnitten / vnnnd ist  
jetzunder ein gemeiner Brauch / vnd floch-  
te es in ihr Haar / vnd ließ es forne her-  
für gehen / das man meinet / sie hette solch  
hübsch Haar / vnd trieb also Hoffarth dar-  
mit. Ein mahl war eine grosse Hoch-  
zeit / darauff war sie geladen / Vnnnd da  
man zur Kirchen wolt gehen / vnnnd viel  
Volcks da war / da war ein Aff ledig / vnd  
that niemands nichts / denn dieser fraw-  
en / der zog er ihren Schleyer ab / vnd das  
abgeschnitten Haar heraus / Da sahe man /  
das sie kein Haar auff dem Kopffe hatte.  
Vnd



Vnd sagt die Glossa also: O kem der Affe  
jetzt auch / vnd züge mancher Fräwen die  
Hauben vom Kopffe / so würde man ses  
hen / wie inn den grössen Köpfen etwa  
Baderhütlein stecken / vnnnd Todten Haar.  
Wenn man einer Fräwen zur Busse auffles  
get / sie solte Todten Haar bey ihr im Bütz  
tel tragen / so thet sie es nicht / Aber vmb  
ihrer Hoffarth willen tragen sie es vmb  
den Kopff. Die Weiber thun inn dem  
fall / wie die Kosteuscher / wenn ein Pferd  
kein Schwanz hat / so binden sie ihme ei  
nen ein / der machets denn kauffig vnnnd  
güldig.

Die Kraussen tragen sie mit  
den Manßpersonen gemein / etwan ges  
doppelt / vnd binden zugemacht. Man  
wil sagen / Es sey eine stolze Jungfraw  
etwa an einem Tanz gewesen / mit einer  
solchen vbermütischen Kraussen / vnd habe  
nicht mit allen Gesellen / die es begeret /  
tanzen wollen. Da sey ein Kerl kommen /  
wol geputzt / sie vmb einen Tanz angespro  
chen / darein sie gewilliget. Mitten im  
Keyen fraget er sie / wo der Krausse zu  
gemacht sey / Sie spricht: Binden am  
Nacken. Da nimpt er ihr das Angesicht /  
vnnnd wendet irs auff den Nacken / vnnnd  
sagt /



sagt/ Es ist billich / das das Angesicht  
auch da stehe / da man das Kröse zumacher.  
Es kan sein/ Senn es ist ein solcher schend-  
licher vberschwall in Kleidung / vnter hohen  
vnd nidern Standes Personen / das auch  
etliche Weibsbilder solche Kröse an Pantof-  
feln / andern vngewöhnlichen orten vnnnd  
Schuhen tragen. Der Obrigkeit wol-  
te gebüren / solchen muthwillen keines we-  
ges zu gedulden / Sondern zu jeder zeit  
ein ernstlichs einsehen zu haben / ehe denn  
vns die Straffe vbereylet. Dieweil auch  
sonsten Leges sumptuariæ, Das ist/ Gesetze  
vnd Secret wider solchen vberfluß in Klei-  
dern/ etc. promulgirt vnd gegeben werden/  
Wer gar nötig / das in diesem dergleichen  
auch gehalten würde.

Anno 1579. ist ein Kraut  
zu Bamberg gewachsen / welches auff ein-  
nem Stock drey Stengel gehabt / vnter  
denen der mittelst an der höhe am lengsten/  
vnd also geformiret / das es einem Kragen/  
mit einem grossen vnd hohen Kröß / gar ein-  
gentlich / gleichförmig/ vnd ehnlich gesehen/  
Vnnnd die andern zween Stengel / als die  
Hendtkröß anzusehen gewest. Vnd die-  
weil diß Gewechß einer Distel ehnlich / so  
ist drauff



ist drauff zu besorgen / es möchten vns die  
Sisteln der angst vnd trübsaln / dermahl  
eins auch hart stechen / vnd die Krösse ab-  
getrennet werden.

**Die Ermel müssen vntern**  
Vchsen vnnnd vnten am Arm durchsich-  
tig sein / das man die weisse Haut sehen  
mag.

**Die Brustleze müssen auff**  
schönste gezieret sein / mit Pülsterlein fein  
gefüttert / das sie pausen / als die reiff zum  
Handel sein.

Ich bin eins mals auff einer Wirtz-  
schafft gewesen / da brachten die Jun-  
gen Gesellen ein solches Pölsterlein / wel-  
ches eine Jungkfraw am Tantz verloren /  
vnd zeigtens. Es war inwendig gefül-  
let mit Hülsen von Weizen Graupen. Es  
gab redlich Gelechter.

**Die Schweiffe vnten an**  
Kleidern / müssen von Sammet vnd Sey-  
den sein / vnnnd ist etwa das Kleidt oben  
kaum Sackleinwad. Springer drun-  
ter /



ter / das sie wie eine Glocke einen Circkel  
geben / vnd weit vmb sich spärren.

Die feinen Leibäcklein thun  
sie weg / vnnnd nemen Scheublin dafür /  
Hartzkeplin / vnd dieselben furz genug /  
auff das man den Pracht vnten sehen mag.  
Vor zeiten trugs frawzimmer feine lange  
Schauben / Jetzt sind sie verhawen / biß  
auff die Gürtel / wie der Landtsknecht  
Keplin.

Gürtel / Messerscheiden / Weß-  
schfer / muß alles von Goldt vnnnd Silber  
sein / vnd etwa fein Heller darinnen. Ein  
Exempel:

In einer Stadt war ein jün-  
ger Gesell / in Sicilia / der war ein groß-  
ser Spieler vnd Gotteslesterer. Einmahl  
hat er seiner frawen heimlich eine güldene  
Gürtel genommen / vnd sie in den Busen  
gestossen / ob er das Gelt verspielet / das  
er die Gürtelzuerkauffen hette / vnnnd auch  
verspielete. Die Spieler kamen für eines  
Bürgers Haus / auff einen Laden / Vnnnd  
da sie also spieleten / kam des Königs Statth-  
halter / vnd sprach zu demselben Gesellen:



Gehe in das Kloster / in der Mönchen Gar-  
ten / vnd bringe mir einen Sallath auff  
Nachtmahl / ich mag sonst nichts essen /  
Der Gesell sprach : Herr gerne / Vnd nim-  
met sein Gelt / vnd gehet hin / Vnd auff  
dem Wege führet ihn der Teuffel mit Leib  
vnd Seel hinweg. Der Herr wartet des  
Sallaths / es kam niemandes / Er war zornig  
/ vnd ließ den Gesellen inn seinem  
Hause suchen / vnd in der gantzen Stadt /  
Er war verloren. Einmal fur ein Schiff  
für den Berg Etna anhin / welcher Berg  
feuerflammen in Sicilia außwirfft. Da  
ward ein grausamlich geschrey gehöret / das  
sprach also : Patron / Schiffman. Er  
gab ihm keine antwort. Darnach kam  
noch eine grausamere Stimme / die sprach :  
Schiffman / Patron. Er schweig aber  
stille. Zum dritten sprach diese Stimme /  
Wiltu mir nicht antworten / so wil ich das  
Schiff machen vntergehen. Die Leute /  
so in dem Schiff waren / weineten / schry-  
en vnd sprachen zu dem Schiffman / Er sol-  
te antwort geben. Der Patron sprach :  
Was bistu? Die Stimme sprach : Ich bin  
der Teuffel. Der Schiffman sagt : Was  
wiltu denn? Der Teuffel sprach : Sage dem  
Statthalter des Königs / das er den Gesel-  
len nicht mehr suche / denn ich habe ihn ge-  
holet /



holet / vmb seiner grossen betriegerey wil-  
len / des Spiels / vnd hab ihn geführt in die  
Helle / da er ewiglich brennen muß / Vnnd  
ließ der frawen die Gürtel in das Schiff  
fallen / vnd sprach: Die Gürtel gib seiner  
frawen wider / er hat sie in dem Busen ste-  
cken gehabt. Die Glossa sagt also: Der  
Teuffel schicket der frawen die Gürtel wi-  
der / nicht darumb / das er so gerecht were /  
vnd vnrecht Gut wider geben wolte / Nein /  
Sondern darumb / das sie mehr Sünde /  
vnnnd Hoffarth damit triebe. Denn die  
gröste Hoffarth / die eine fraw / an ihrem  
Leibe treiben mag / das ist vnnnd sind die be-  
schlagnen Gürtel. Warumb? Da ist aller  
meist die Matery der Demütigkeit / der  
Magen / der Kothsack / als der Prophet sagt:  
**Deine Demuth ist in der mitte in  
deinem Leibe.** Ein fuderichs faß /  
mit köstlichem Wein / mag man mit etlichen  
Reiffen binden / vnd kostet einer etwa drey  
Pfenning. Vnd den Kothsack den Leib /  
muß man mit einer Gürtel binden / die etwa  
dreissig oder vierzig Guldin werd ist / etc.

**Was für Vnkosten auch an  
die Mäntel gewendet worden / das sihet  
man für Augen. Man kan so tewer Gewande  
nicht**



nicht bekommen / man braucht es darzu /  
Vnd welche fraw dem thewersten hat / das  
ist die beste. Die Jungfrawen dergleichen  
en.

**Auff diese vnd dergleichen**  
Stücke / ist nun jetzt aller Datum / Sinne /  
Gedanken / tichten vnd trachten / Tag vnd  
nacht gerichtet / Vnd was sie verdienen /  
ergattern / vnd eröbern / bißweilen auch das  
es wol besser döcht / das wenden sie an die  
leidige Hoffarth. Vnd gehet manche  
Dienstmagd dermassen daher / das sie es  
wol einer reichen Bürgers Tochter zuvor  
thut.

Darnach wenn sie zur Ehe greiffen sol-  
len / da ist weder Bette / Küsse noch Pfül /  
Decke noch Strecke. Wil mans aber ha-  
ben / wie mans denn haben muß / so muß  
mans mit grosser angst vnd noth zusammen  
bringen / sorgen vnd borgen. Vnd darnach  
nach der Wirtschaft / Schauben vnd Haus-  
ben hingeben / die Bette vnterm Leibe wi-  
derumb herfür ziehen / Vnd was man son-  
sten hat / Hebreisch lernen lesen / verpfenden /  
versetzen / mit kummer sich den Zucker-  
monat vber ernehren. Darnach gehets an  
ein



ein scheiden / Der Gesell leufft in Krieg /  
Die Metzge muß etwas anders anfahen / wil  
sie sich anders ernehren / vnnnd des Hungers  
erwehren.

**I**ch bitte aber vmb Gottes  
willen / alle Erbare Mannes personen /  
vnnnd Weiber volck / auch redliche Jungf-  
rawen / Sie wolten mir hieran nichts verz-  
argen / Denn ich meine sie keines wegcs mit  
diesen worten / Sondern allein den rohen  
vppischen Hauffen des leichten Gesindes /  
so es gar vbermachen. Habe ich solchen  
vnrecht gethan / so beweisen sie es / das vn-  
recht sey. Wo aber nicht / so wollen sie mich  
vnge schlagen lassen.

Unser Gott / ist ein Gott der Eh-  
ren / Ehr vnd ehrlichen Tracht kan er wol  
dulden vnnnd leiden. Aber dem Hoffarth  
ist er zu wider / vnd kan ihn nicht leiden. Er  
wil Hoffarth gestrafft haben / vnnnd selber  
straffen.

**D**ie vorzertlung der Kinder /  
vnd der Pracht / so etliche mit ihnen treis-  
ben / bedürffte auch einer ernstern erinne-  
rung / Aber es wird zu weitleufftig. Wil  
nicht mehr sagen / Denn das man sie also



fein von Kindtheit auff / allgemehlich ges  
wehnet / das sie sich hernach in ihrem ganz  
zen Leben vber mit der Hoffarth desto bes  
ser behelffen können. Darumb denn die  
Eltern Gott dem HErrn ein schwere rech  
enschaft werden thun müssen. Matth. 18.  
Wer ergert diesen geringsten ei  
nen / die an mich glauben / Dem  
were besser / das ein Mühlstein an  
seinen Hals gehenget würde / vnd  
erseuffet im Meer / da es am tieff  
sten ist.

### Vom dritten Stück.

Wie die Hoffarth die Leute  
mehr verstelle / denn sie  
schmückt vnd ziere.

**D**hr viel lassen sich bedünck  
en / Wenn sie nur viel / Ja alles  
Was sie haben / an Hals hengen /  
auff mancherley / vnsierliche / seltsame vnd  
vngewöhnliche



vngewöhnliche Art sich Kleiden / verhüllen  
vnd verkappen / so stehet es ihnen vber alle  
massen wol an. Darumb was sie sehen/  
hören / erfahren / das wollen sie flugs nach-  
thun / müßens haben / vnnnd solt gleich fö-  
sten was es wölle / Sonderlich das Weiber-  
volck ist in diesem fall sehr leichtfertig (Soch  
nicht alle / Denn Erbare Matronen recht  
man den Erbarkeit) Da pranget man denn  
herein / in meinung / als sey es ein grosser  
wolstandt / vnd jederman solle sagen: Wer  
ist der? Wer ist die? Ey wie eine feine Crea-  
tur? Ey wie ein schönes Muster ist das?

Nun ist es wol war / was vppisch vnd  
leichtfertig Gesindig ist / das hat Maul vnd  
Augen offen / siehet solchen Leuten fleissig  
nach / Nicht aber betrachtet es die Erbarkeit /  
Sondern nur den Tracht tiegert es abe / das  
es auff's eheste dergleichen auch haben mag.  
Also gar ist die Leichtfertigkeit inn Klei-  
dung ein anklebendes ding. Was aber  
Erbare vnnnd vernünfftige Leute sind / die  
pfuen vnnnd speyen solches an / haben einen  
eckel vnd grewel dafür / vnd sagen: Sihe /  
wie ein Affnmuster ist das? Er blehet sich  
wie eine Kröthe / vnnnd Vngerischer Ochs:  
Hat sich mit Lumpen behengt / wie ein Ha-  
derlumpe / ist zerfleischt / wie einer / der eine  
Zeitlang



zeitlang am Galgen ist gehangen / dem die  
Kaben die Hosen vber die Schenckel herab  
gezogen haben / pauset wie ein gefüllter  
Malzack / Hat eine Schwinge an / das  
wol ein schock Braen drauff köndten sitzen /  
Das Messer ist grösser denn der Mann /  
Wie Cicero von seinem Aydem auch saget :  
Wer hat meinem Aydem ans Messer ge-  
bunden. Sibe / Diß Weib gehet daher /  
wie eine Bier Thonne / so dicke von Klei-  
dern angethan / Hoch auff der Gassen /  
Wenig in der Taschen. Daheim gehen  
die Kinder nackert vnd bloß / vnd mangelt  
am lieben Keß vnd Brot / Vnd was der  
Wort mehr sein / der eines vberhaben könd-  
te sein / wenn es deßgleichen rehmete / vnd  
sich nach vermögen schmücker.

Manches Mensch / von Mann vnd  
Weibervolck / bringt mit hoffertiger Klei-  
dung oft etwas an tag / das sonst wol ver-  
schwiegen bliebe / Denn da bleiben die  
Nachreden nicht aussen / das man saget :  
Was darffs solches Prachts ? Mann weis  
doch wol / wer sie sein / hette ein jederman  
das seine / so würden sie das auch nicht ha-  
ben. Item / Ihre Vorfahren haben  
Geschencke vnd Gaben genommen / sind  
Wucherer vnd vnterdrücker armer Leut ge-  
wesen.



gewesen. Also erwecken sie mit ihren  
vppigen Kleidern ihre eigene schande vnd  
vnehre. Es ist freylich war / Denn wie  
man an den federn erkennet den Vogel vnd  
den Han / Also an der Kleidung den Men-  
schen vnd Mann. An den Weibsbildern zu  
mahl. Denn wenn sie so bundt / schecket/  
vnd voller Schweiffe sein / so sihet man bald/  
das es federn sind von Michels flügeln / da  
gut Kübel vnd Seyl einzuwerffen / vnd  
fahrten anzulegen sein.

Es ist ein gewisse anzeigung / sagt Luz-  
therus vber die erste Epistel Petri / Das da  
nicht viel Geistes ist / wo man so viel auff  
den Schmuck leget.

*Fæmina dempta nimis, Fæmina casta mi-  
nus.*

Das ist :

Ich acht die nicht so gar für rein/  
Die also gepuzet tritt herein.

Solcher Pracht ist erstlich wi-  
der Gott. Denn also redet dawider Esaias  
am ditten Capitel gar ernstlich / vnd saget :  
Der HERR spricht / Darumb/  
das die Töchter Zion stolz sind/  
vnd



vnd gehen mit auffgerichtetem Hal-  
se / mit geschminckten Angesichten /  
tretten einher vnd schwenzen / vnd  
haben köstliche Schuhe an ihren  
Füssen / So wird der HErr den  
Schetel der Töchter Zion kaak  
machen / Vnd der HErr wird ihre  
Geschmeide wegnemen. Zu der  
zeit wird der HErr den Schmuck  
an den köstlichen Schuhen wegne-  
men / vnd die Häffte / die Span-  
gen / die Kitelein / die Armspan-  
gen / die Hauben / die Flittern / die  
Gebreme / die Schnürlein / die  
Bisemöpfel / die Ohrenspangen /  
die Ringe / die Haarbend / die  
Feyer Kleider / die Mäntel / die  
Schleier / die Beutel / die Spie-  
gel / die Koller / die Borten / die  
Kittel / Vnd wird Stanck für gut  
geruch sein / vnd ein lose Bandt  
für



für ein Gürtel / vnd eine Glaz für  
ein Kraus Haar / vnnnd für einen  
weiten Mantel ein enger Sack / &c.

Zum andern / wider die Na-  
rung / Denn da sonsten die Nahrung wol  
kündte wachsen vnd zunehmen / bringt man  
sich also mit der Hoffarh vnnnd Pracht in  
Schuldt vnd schaden / vnnnd verhindert also  
die Nahrung. Man muß oft ein vbriges  
thun / vnd verdirbet drüber gar in grundt.

Zum dritten / wider die Kin-  
der / Dieselben müssen durch solchen Ueber-  
fluß / des Schmucks vnnnd der Kleidung /  
armuth vnd noth leiden. Wie denn oft  
die Eltern auff der Gassen daher prangen /  
vnd die Kinder daheim faden nacktet gehen.  
Es wird ihnen auch oft ihr gut Geruch /  
ihrer Eltern leichtfertigkeit halben geschwe-  
chet / vnnnd müßens entgelten. Wie oft  
geschicht das ?

Zum vierdten / wider die Na-  
tur. Denneine Gluckhenne / wie hunge-  
sig sie auch ist / findet sie ein Körnlin zwey  
oder



oder drey / so locket sie den jungen / leydet  
ehe selbst hunger / vnd gibts ihnen. Das  
thun solche Eltern nicht / die alles / was sie  
nur erkrimmen vnd erkratzen / nur auff den  
Schmuck vnnnd den schendlichen Pracht le-  
gen.

Derwegen sollen Gottsfürch-  
tige / fromme / vnd Christliche / gleubrige  
Leut / die Hoffarth / vnnnd prechtige Klei-  
dung / als ein Schandfleck / vnd Vbelstandt  
meiden / sich an zimlicher Kleidung genü-  
gen lassen / vnd die Nahrung mit allem trew-  
en fleiß helfen erhalten / Kinder vnnnd die  
Haushaltung trewlich versorgen / so sind  
sie aller Ehren werdt / Vnd widerumb / wo  
sie das nicht thun / etc.

Sie muß ich eine Regel stellen / die zu  
diesen dingen dienstlich sein wird.

Die Hausväter sollen zuse-  
hen / das sie den Pracht nicht selber treiben /  
Denn es ist vnmöglich / das das Weib / Kin-  
der vnd Gesinde / solche vppigkeit abthue /  
wenn der Herr selbst lust darzu hat. Vnnnd  
widerumb / Denn es heist : Sic agitur cen-  
sura, & sic exempla parantur, cum iudex,  
alios quos monet, ipse facit.

S. Bernhard sagt gar wol:  
Köstliche Kleider vnd vbriger Schmuck / ist  
ein



ein Zeichen der Leichtfertigkeit. Ein Kleid  
das kostlich ist / das macht schele Augen / vnd  
verdrossene Nachbarn. Kere viel mehr  
fleiß an / den Leuten zugefallen in guten  
Thaten / als in Kleidern.

Von der Weiber Schmuck /  
saget Petrus in der ersten Epistel am dritten  
Capitel also: Der Weiber Schmuck  
sol nicht auswendig sein / mit Ha-  
arflechten / vnd Goldt umbhen-  
gen / oder Kleider anlegen / Son-  
dern der verborgene Mensch des  
Herzens / vnerrucket / mit sanff-  
tem vnd stillem Geist / Das ist köst-  
lich für Gott. Denn also haben sich  
vorzeiten die heiligen Weiber geschmückt /  
die ihre Hoffnung auff Gott setzten / vnd  
ihren Männern vnterthan waren / wie die  
Sara Abraham gehorsam war / vnd hies in  
Herr. Item / Sanct Paulus sagt also /  
1. Timoth. 2. Ich wil / das die Wei-  
ber in zierlichem Kleide mit scham  
vnd zucht sich schmücken / nicht mit  
Zöpfen



Zöpffen oder Goldt / oder Perlen /  
oder köstlichem Gewandt / Son-  
dern wie sichs ziemet den Weibern /  
die Gottseligkeit beweisen durch  
gute Werck.

Keusheit ist das rechte Goldt / vnd der  
edle Rubin ist die Schamhafftigkeit. Zucht  
vnd Demuth sind Silber vnd Perlen / Vnd  
die Einfalt vnd Messigkeit sind der Sam-  
met vnd Seyden / die ein ehrlich Weib am  
besten zieren vnd schmücken. Exempel:

Als Philonis Weib vnter an-  
dern saß / vnd nicht wie dieselben vmbher-  
get war / fraget sie einer / Warumb sie sich  
nicht auch mit Goldt geschmücket? Antwor-  
tet sie / Mein bester Schmuck ist / das ich  
einen berühmten / frommen / thugendreis-  
chen Man habe.

Vom Archidamo lieset man /  
Als der König Dionysius in Sicilia / seinen  
Töchtern köstlichen Schmuck zuschicket von  
Kleidern / hat ers nicht wollen annemen /  
sondern gesagt / Die Hoffarth würde meine  
Töchter



Töchter mehr verstellen / denn zieren für  
meinem Angesichte. Erasmus lib. 1. A-  
pophtegmat. Lysandro wirds sonst auch  
zugegeschrieben.

**Zu Rom war eine Fraw / die**  
hieß Cornelia, die war eine Tochter des  
grossen Africani. Zu dieser kam ein an-  
dere wolgeborne Fraw / vnnnd blieb vber  
Nacht bey ihr. Da sie also bey ihr saß / da  
hatte sie hübsche Ringe an fingern / Die  
Cornelia besahe die Ringe / vnnnd lobet sie.  
Die andere Fraw wolt noch mehr gelobet  
sein / thet ihren Seckel auff / vnd warff hübs-  
sche Kleynodien / Ringe mit köstlichen Stei-  
nen heraus / vnd andere güldene Spangen /  
nach den Heydnischen sitten. Da sie es also  
gezeiget hatte / wolte sie Corneliam damit  
reitzen / das sie ihre Kleynod auch solte zei-  
gen. Da verzog sie ihre rede / biß ihre  
Söhne vnd Töchter aus der Schule kamen.  
Da sie nun kamen / da stellte sie dieselbigen  
für sich inn eine Ordnung / vnnnd ihr waren  
etwan zehen oder zwölffe / vnd war je eines  
lenger denn das ander / vnnnd waren zu der  
zeit klein / Es sind aber lange vnnnd grosse  
Leute draus worden / Vnd sprach zu ihr :  
Das sind meine Kleinoder / die mir mein  
Man gegeben hat.

f

Die



Die Exempel der heiligen  
Weiber / Sara / Rebecca / Rachels / vnnnd  
anderer mehr / solten alle Weiber bewegen /  
die Hoffarth zu meiden / denn sie waren auch  
hübsch vnnnd seuberlich / redliche / ehrliche  
Weiber / die auch gern ihren Ehemennern  
gefallen hetten / vnd giengen doch nicht mit  
dem Narrenwerck vmb / damit heut zu tag  
jhr viel vmbgehen / Sondern sie zierten  
sich / mit Gehorsam / Zucht / vnd Erbarkeit /  
vnd liebten ihre Menner.

Hester die Königin war reich /  
vnnnd hette auch köstlichen Schmuck / Aber  
wie redet sie dauon : Ach **H E R R E**  
( sagt sie ) Du weifest / das ich nicht  
achte den herrlichen Schmuck /  
den ich auff meinem Haupte tra-  
ge / wenn ich prangen muß / Son-  
dern halte es / wie ein unreines  
Tuch / etc.

Ach was ist der Weiber schöne vnnnd  
gestalt anders denn Augenwehe / Wie  
Alexander von den Persichen Jungkfrauen  
saget /



saget / die er auch darumb nicht für sein Ges  
sicht wolt kommen lassen. Item / Ein few-  
riges Schwerdt / wie Hieronymus saget.  
Denn schöne Weiber (saget Sy-  
rach am neunnden Capitel) haben  
manchen bethöret / vnd böse Lust  
entbrennet darvon / wie ein Few-  
er. Die Lippen der Huren /  
(saget Salomon Prouerb. am  
fünfften Capitel:) sind süsse wie  
Honigsein / vnd ihre Keele ist  
gletter denn Oele / Aber hernach  
bitter wie Vermuth / vnd scharff  
wie ein zwen schneidig Schwerdt.  
Das ist / Schadet Leib vnd Seele zugleich.

## Vom vierden Stück.

Das beyde Gott vnd die Men-  
schen / der Hoffarth spinnen  
feindt / vnd von Her-  
zen gramm sein.



**W** Als sonsten von der Hoffarth / vnd Straffen derselbigen / in gemein hingeschrieben vnnnd gesagt wird. (Als da sich ein Mensch dieses oder jenes dinges halben vberhebet / vnnnd stoltz wird / Das nemlich Gott die Hoffarth nicht leiden könne / ihr widerstrebe / Wie denn derhalben Lucifer aus dem Himmel verstoffen / Vnd andere gewuliche / vngezliche Straffen / hat ergehen lassen / vber auffgeblasene Leute) Das mag vnnnd sol hie auch gesagt vnd verstanden werden / von Hoffarth vnd Pracht in Kleidung.

Eine gewuliche Dreyung haben wir Esaia am dritten Capitel / Wie newlich gemeldet.

Exempel ist die Schrift voll / die werden des Jahrs vber inn Predigten angezoogen. Darumb gehe ich allhie furtz hindurch / damit ich zum Ende mag kommen.

I. Herodes pranget mit seinem Königlichen Kleide / auff dem Richterstuhl / vnd that eine Rede zum Volck. Das Volck aber



aber rieß zu / Das ist Gottes Stimme /  
vnd nicht eines Menschen. Also balde  
schlug ihn der Engel des HERRN /  
Darumb / das er die Ehre nicht Gott gab /  
Vnd ward gefressen von den Würmen / vnd  
gab den Geist auff / Actor. am zwölfften  
Capitel.

2. In Engelandt war ein Bi-  
schoff vnd Cardinal / welcher ( wiewol  
er eines schlechten herkommens / vnd ei-  
nes fleischers Sohn war ) doch seiner  
Weißheit vnd verstandes wegen / in welt-  
lichen sachen / zu höchsten Ehren erhaben /  
vnd dem König gar lieb vnd geheim ward /  
Also / das ihn der König zum Legaten in  
francreich gebrauchet. Wenn er denn  
dahin reysen must / so fuhre er alle mahl auff  
einem gar köstlichen Wagen / mit Goldt  
vnd köstlichen Gesteinen. Vnd wenn er  
denn nahe an die Stadt kam / da der König  
inn francreich Hoff hielte / musten zwölff  
Graffen den Wagen hinein in die Stadt  
ziehen / wie die Pferde. Was darffs  
viel Wort? Größere Hoffarth hat jemals  
kein Bischoff noch Cardinal getrieben.

Was geschicht aber? Als er nun auff  
höchste gestiegen / kömpt er in seines Königs



in Engelandt vngnad / als der es mit dem  
König in Frankreich halte / vnd ihn verras-  
then wolle. Wird also in Kercker geworff-  
fen / Vnnd da er an seiner erledigung ver-  
zweiffelt / hat er sich selbst mit Gifft umb-  
bracht. So gehets: Denn Gott widerste-  
het den Hoffertigen / vnd stößet die Gewal-  
tigen vom Stuel / Wie die liebe Maria  
singer.

3. Solches / das **G D T T**  
die Hoffarth an Kleidern straffe / haben  
die vernünftigen Leute abmahlen wöl-  
len / inn den wercklichen fabeln / Vom  
Esel / der eine Lewen Haut anrug /  
dem sie wider abgezogen / vnnd er in die  
Mühle / zu den Secken getrieben wurde.  
Item / von der Alster / welche sich mit  
frembden Federn besteeckt hatte / vnnd  
darnach gar faal bestunde / da ein jeh-  
der Vogel seine Federn widerumb abfor-  
derte.

## II.

Ferner / Wie **G D T T** dieses  
Laster spinnen feindt vnnd gramm ist /  
Also auch die Leute / die doch sonst zum  
theyl



theyl von Natur darzu geneiget sein / können solche stolze / hoffertige Menschen vbel leiden. Vnd ob sie sie gleich dulden müssen / so sind sie doch im Herzen mit ihnen vbel zu frieden / vnd sind jnen vber ein Achsel / so lang biß man sie bey dem Ohrlein erwischet / da spielet man denn das Deposuit mit ihnen / vnd vertreibet ihnen den fürwitz /  
Exempel :

1. So baldt ein Herr oder Frau im Hause des Hoffarths gewar wird am Gesinde / so balde kommen die Gedancken : Wo nimpt mans ? Vielleicht treget man dir abe ? Item / man sagt : Mein Knecht / Meine Dirne / werden mir zu herrlich / Sie werden mir in die lenge nicht tügen. Da macht denn gar bald Liechtmeß mit solchem Gesinde.

2. Der gemeine Mann hat eine Auge auff die Diener der Gemeine. Vnd so bald einer sich ein wenig vber die gebühr / herfür bricht mit Kleidung / so bald sticht es den Pöfel in die Augen / Der sagt : Ey wie verdirbet der bey vns ? Sehet / wie er sich heraus streichet / Er thuts seinem Herrn zuuorn ? Sehet / wie sein Weib vnd Kint



der daher prangen / von dem Allmosen /  
Opfferhellerlein / vnnnd von den Einkom-  
men / so sie von vns haben? Vnd wird als  
so des Pöfels Gemüth all gemeinlich abge-  
wendet / das sie ihnen darnach desto vnwillig-  
ger vnd fercklicher geben.

Sarumb saget S. Bernhard gar wol:  
Ein vngewönlich Kleid / das köstlich ist /  
macht schele Augen / vnd verdrossene Nachts-  
barn.

3. Man saget / Der Türckische  
Keyser / sol den Zmbro Wascha / vmb fei-  
ner andern vrsachen willen / haben lassen  
vmbbringen / Denn das er (der Zmbro)  
allweg herrlicher sich gekleidet / vnd prechtis-  
ger gehalten / denn der Keyser selbst / Auch  
einen grössern anhang vnnnd nachgang ge-  
habt / Welches den Keyser verdrossen / vnnnd  
ihn hat tödten lassen.

4. Es zeucht eins mahls ein  
grosser Herr / inn einer namhafftigen Stad  
ein / welche beyde / (Potentat vnd Stadt)  
ich geschweige an einem feyertage. Die  
Bürger stehen an den fenstern vnd Thüren /  
mit ihren Weib vnnnd Kindern / sonderlich  
den Töchtern in köstlichem Schmuck / haben  
sich



sich mit Ketten behenget. Der Fürst lachet/  
vnd saget zu seinem Rath einem: Ey wie ha-  
ben vnser Untertanen die Geesucht be-  
kommen/ Wie thet man / das mans ihnen  
vertrieb? Bald folget darauff eine gute star-  
cke Schatzung / das mancher die Ketten  
schmelzen must. Das heist / mein ich / die  
Geesucht vertrieben. Freylich / geben off-  
die Leut / muthwilliger weise / vrsach zu  
vielen dingen / die da sonsten wol dahinden  
blieben / Vnd wollen doch darnach viel flas-  
gens vnd wemmerns treiben. Aber sie  
thun vnbillich dran / Sie habens also haben  
wollen / saget jener Herr. Denn wenn es  
einem gehet / wie ers selber haben wil / so  
gehets eben recht / vnd darff denn niemands  
die Schuldt geben / denn eben jm selbst.

5. Woher meinstu / kommen  
jetzt die mancherley beschwerungen / darü-  
ber wir doch so groß jemmerlich klagen? Ey-  
gentlich von nirgend anders her / Denn  
( wie man städtlich davon reden wil ) von  
vnserer vnmesigen Hoffarth vnd Pracht in  
Kleidern. Denn wenn mancher mit angst  
vnd noth / etwan ein Gebrewlin Bier ( an-  
der ding wil ich geschweigen ) hat zu wegen  
gebracht / So gibet ers der frawen vnd  
dem



dem Töchterlein vber / die geben ihm ein  
genandtes dafür. Darnach höcken sie das  
Bier aus / geben kaum halb Maß / Damit  
erschinden sie einen guten vberschuß / Dassel-  
bige hencken sie darnach an Hals / vnd prana-  
gen damit. Vnd treiben solches auch die  
Herrn im Rath / die es wehren solten / sein  
etwan hierinnen die ergesten. Ach es heist  
vnd ist auch war :

Wenn der Bürgermeister  
schenckt Bier vnd Wein /  
Fleischer vnd Becken im  
Rath sein /  
So leidet noch die ganze Ge-  
mein.

Da kömpt denn Gott vnd straffet den  
Vnschuldigen mit dem Schuldigen.

Beschluß.



# Beschluß.

**G**ebe der liebe **G**OTT/  
das wir alle / beyde  
Mann vnnnd Weib / Jung  
vnd Alt / Edel vnd Vnedel/  
Bürger vnd Paawern / vns  
rechtschaffen vnnnd Christ-  
lich halten / vnd gnade vnd  
gunst bey **G**OTT vnd den  
Menschen finden / vnd des  
**H**ERREN Segen er-  
langen / hie zeitlich / vnd  
dort bey ihm sein vnd  
bleiben Ewiglich/  
**A**MEN.

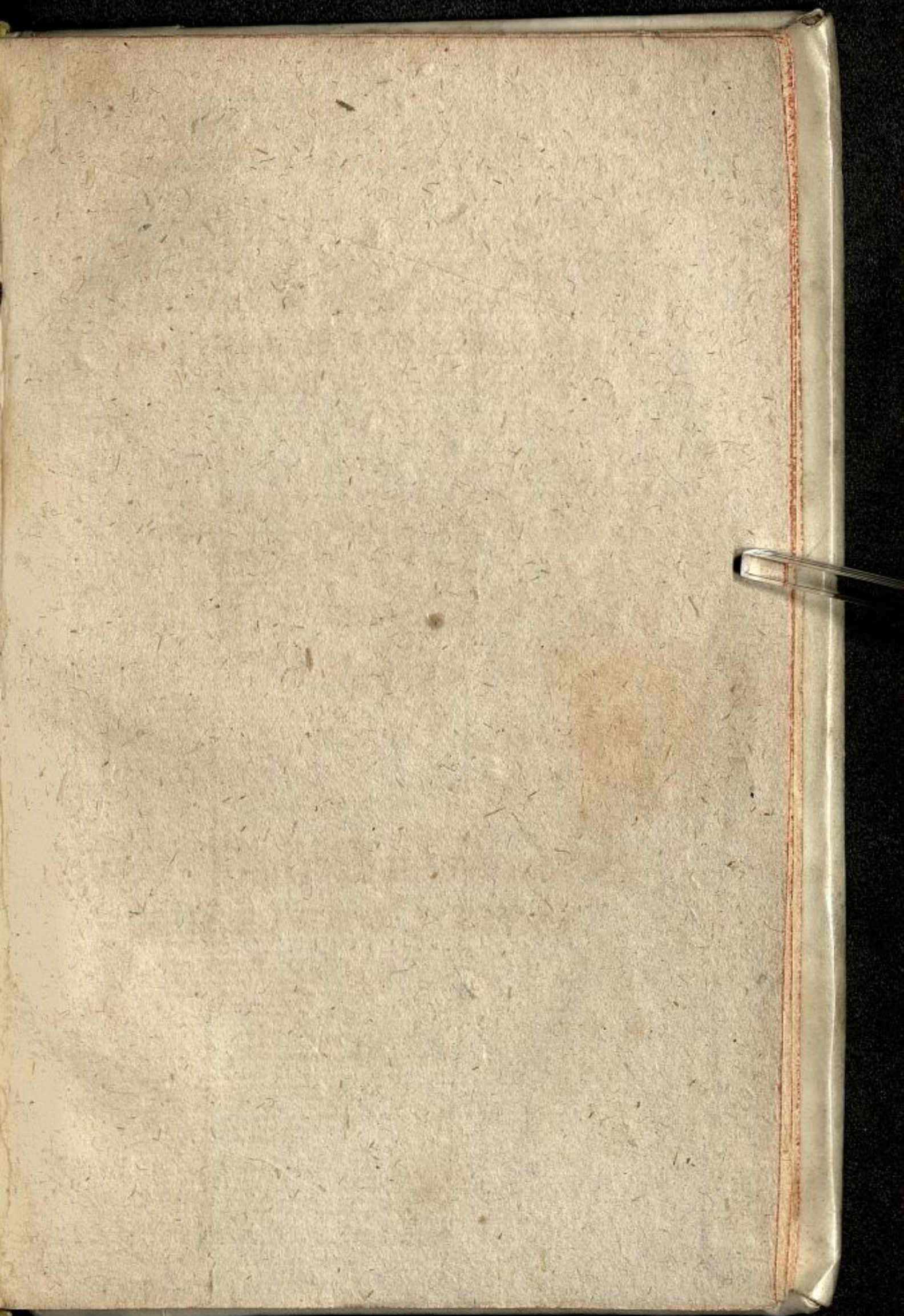


Ein Kleidt werd ich verdienen nicht/  
Mit dieser Schriftt bin ich berichtet.  
Dennoch hab ich die Warheit gesagt/  
Was schaks & ob man gleich drüber  
klagt.



Gedruckt zu Leipzig / durch  
Georg Desner / im Jahr  
1 5 8 1.

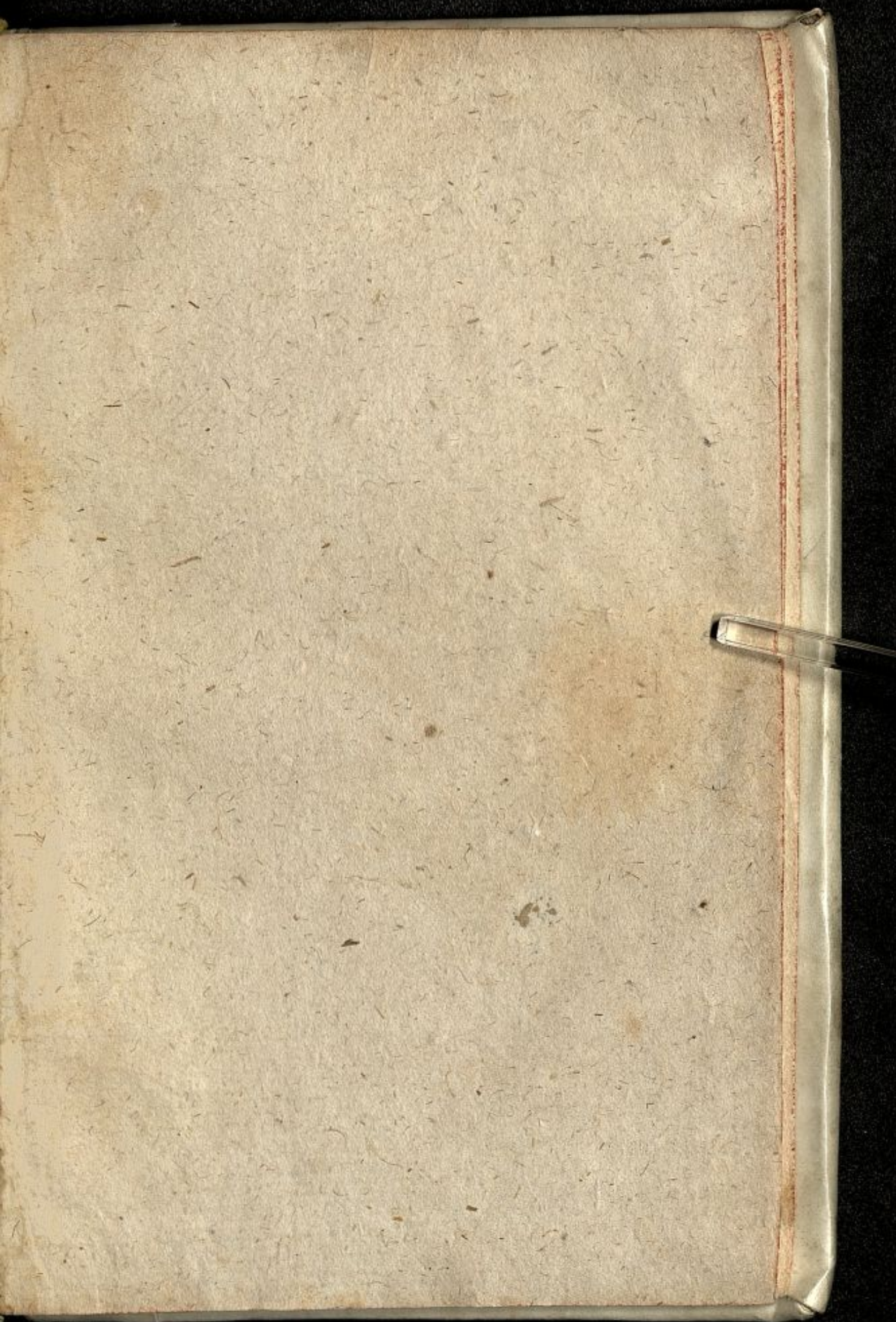




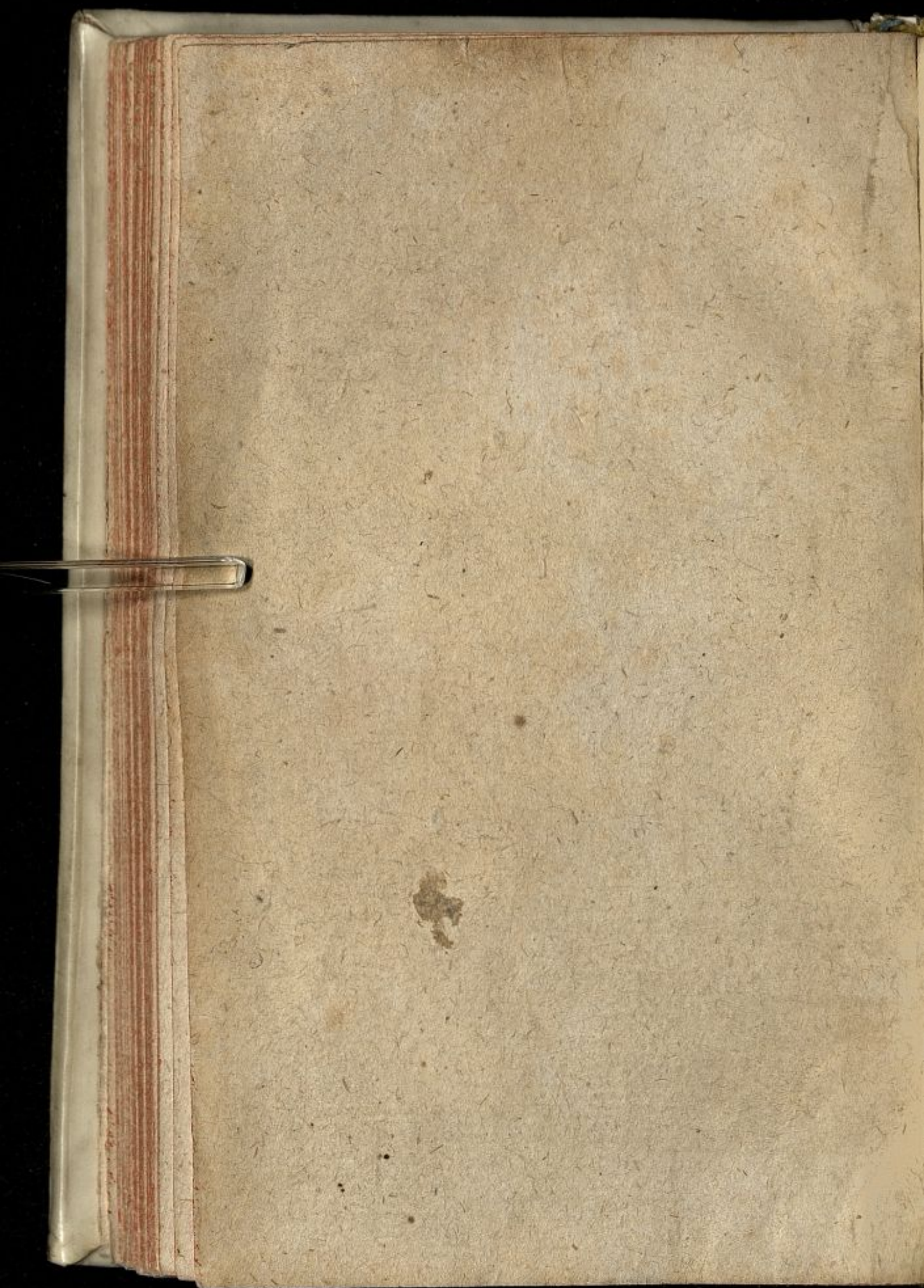




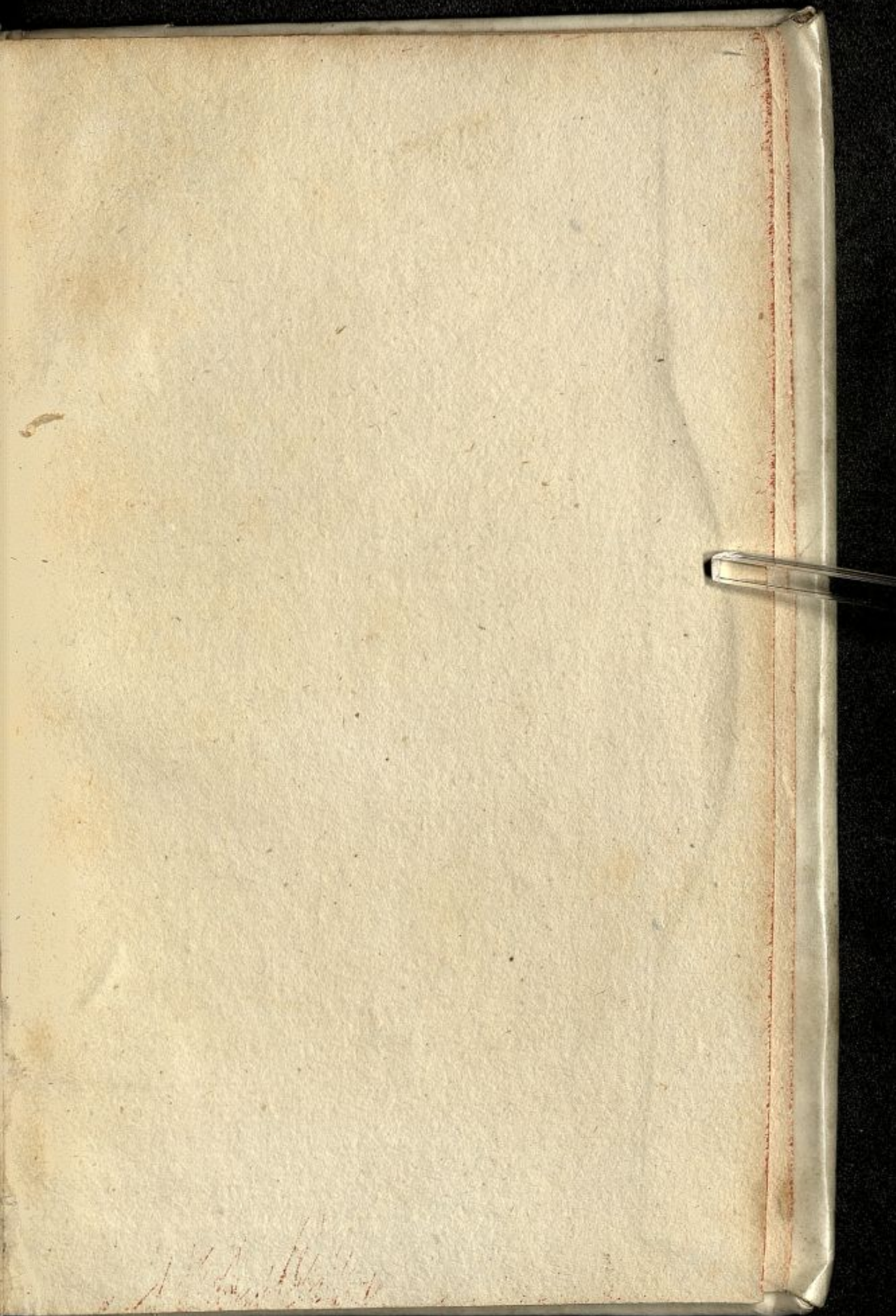














85-16.7

D 92/2296



R



Osborn, S. 103 ff.

grosser Fichtenwald  
mit viel Gabelholz  
Brennholz near Augsburg  
Freyburg

A 129 83

(18)

(CHSS -)

DMM  
1988/1642



